Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1943

232 (23.8.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 23. August 1943 — 17. Jahrgang / Folge 232

Britischer Vernichtungswahn feiert Orgien

Vansittart wirbt für seine Rachepläne – Die Bolschewisten die besten Vollstrecker der englisch-jüdischen Absichten

HW. **Stockholm**, 22. Aug. Die Blätter des englischen Informationsministeriums, Abteilung Auslandsorganisation, unter ihnen die in Stockholm erscheinende „Nyheter fron Storbritanien", veranstalteten eine Werbung für die Vernichtungsideen des Deutschenfressers Vansittart, die sich vollkommen mit denen Churchills, Edens und ihrer jüdischen Hintermänner decken. Vansittart, der durch diese Veröffentlichung der englischen Regierung erneut offen als ihr Ratgeber für die Rachemaßnahmen nach einem etwaigen Siege Englands und seiner Verbündeten hervortritt, beginnt seine Darlegung mit einer haßerfüllten Betrachtung darüber, warum der Krieg diesmal so viel länger dauere als 1914 bis 1918 (ergänze: und warum er alle Aussichten besitzt, anders zu enden; woraus Vansittart neue Haßkräfte zieht). Er gibt folgenden Grund an: „Weil das deutsche Volk heute mehr und nicht etwa weniger einig ist als damals, und weil Hitler ein wahrheitsgemäßerer Repräsentant des deutschen Volkes ist als der Kaiser mit all seinem Snobismus. Die alte deutsche Armee wäre unter dem Gewicht von zwei Winterfeldzügen in Rußland längst zusammengebrochen. Das deutsche Volk in der kaiserlichen Aera hätte vor dem gegenwärtigen Bombenkrieg aufgegeben. Es war weniger zäh, weniger fanatisch, weniger weltherrschaftslüstern als das Volk in Hitlers Deutschland".

Man spürt, wie schwer einem Vansittart dieses Lob wird, wie sehr er es benötigt, um die lange Dauer des Krieges und die schlechten Aussichten für einen englischen Sieg zu begründen. Man denke: Zähigkeit bescheinigt er Deutschland, eine Eigenschaft, die seit urdenklichen Zeiten von den Engländern in Erbpacht genommen wird. Der Terrorluftkrieg erscheint in seiner Darstellung erneut klar als Nachfolger des Hungerkrieges: Was jener damals vollbrachte, sollte diesmal der Bombenterror bewirken, aber er schlägt fehl, wie selbst Vansittart zugeben muß. Was er über die alte deutsche Armee sagt, ist belanglos, wenn er aber das Streben nach Lebensraum als „Sucht nach Weltherrschaft" hinstellt, so ist das bemerkenswerte englische Taktik: Die satten Großräuber verfolgen natürlich den fleißigen, ehrlichen Nachbarn, der nur seine Existenz zu sichern sucht, mit dem Vorwurf unzulässiger Ausdehnungsgier. Daß Deutschland sich sein Lebensrecht nicht absprechen lassen will, das ist in den Augen seiner englischen Feinde der eigentliche Kriegsgrund. Man höre hierüber Vansittart:

Der „Vansittartismus" (wie er selber seine Lehre nennt) stütze sich, so erklärt er, auf unbestrittene und unbestreitbare Tatsachen, nämlich vor allem auf den Umstand, daß andere Nationen ethischen, politischen Fortschrittsgeist bewiesen hätten, Deutschland aber nicht, und zwar weil es seit 150 Jahren falsch erzogen worden sei. Nicht etwa bloß in gewissen Gruppen, sondern in seiner Gesamtheit.

„Das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht sind ein und dasselbe". Das ist der Kernvorwurf, den Vansittart zum Nachweis der Notwendigkeit seiner Vernichtungspläne erhebt. Also weil Deutschland sich seiner Haut wehrt und entgegen den Fortschritten in der Verjudung und Dekadenz anderer Völker wehrhaft geblieben ist, deshalb ist es „falsch erzogen". Die Verantwortung für alle Kriege, in die Deutschland verwickelt wurde, schiebt Vansittart 1. den leitenden Persönlichkeiten Deutschlands, 2. dem deutschen Volk, 3. allen Freunden Deutschlands in der Welt zu. Er wißt wohlgemerkt in seiner Verurteilung Deutschlands keinerlei Unterschied: Schon die alte deutsche Sozialdemokratie sei militärisch gewesen. Sie habe den vorigen Krieg unterstützt und sich in der Weimarer Republik als reaktionäre Helferin des „Militarismus" erwiesen. Die sozialdemokratischen Politiker hätten stets Gewalt und Annexion gewollt, weil das Volk sie zur Erreichung eines höheren Lebensstandards verlangt habe. Vansittart schimpft auf Ebert, Noske, Scheidemann und die gesamten marxistischen Politiker des doch hinreichend von der Umwelt abhängigen Zwischenreiches, als wenn sie samt und sonders die wildesten Nationalisten gewesen wären. Nicht einmal die Brüning-Aera findet vor seinen Augen Gnade. Die alten Gewerkschaften hätten sich „so arrogant wie stets" betätigt. Sie hätten schon an der Maifeier 1933 teilgenommen, und am 17. Mai 1933 habe die gesamte deutsche Linke für Adolf Hitlers Außenpolitik gestimmt. Die Anhänger einer Versöhnungspolitik — gegen die Vansittart im Vorbeigehen polemisiert, ohne zu erwähnen, wo es solche angeblich geben soll — suchten, so sagt er, das englische Volk mit der Behauptung zu narren, alles werde gut werden, wenn bloß eine deutsche sozialdemokratische Republik zustande kommen würde. „Ich gedenke, ihnen den Erfolg dieser Betrügerei zu versalzen". Nicht einmal das Gefabel von „unterirdischen Bewegungen" läßt Vansittart gelten. „Keiner hierzulande hat so gute Möglichkeiten gehabt wie ich, derartige Bewegungen zu studieren. Sie waren nicht der Rede wert in den Jahren vor dem Krieg, und es gibt auch heute keine, die des deutschen Volkes Sünden und Verantwortungen aufwiegen könnte."

Daß die Lehre Vansittarts darauf abzielt, Deutschland zu vernichten, wird von den über die englischen Pläne ja gut genug unterrichteten bolschewistischen Bundesgenossen bestätigt, der zwar genau das gleiche will, die Vollstreckung aber sofort in die eigenen Hände nehmen möchte. Die in Stockholm erscheinende Sowjetzeitschrift „Sowjet Natt" — das bolschewistische Gegenstück zu dem obengenannten englischen Agitations-Organ — sagt ausdrücklich: „Die Vansittart-Ideologie erstrebt Deutschlands Zerstückelung."

Wer die entscheidende Antwort auf die Frage sucht, warum England so bereit ist, Deutschland — den Kern und letzten Pfeiler Europas im Falle eines gemeinsamen Sieges — den Sowjets auszuliefern, erhält die Antwort im „Vansittartismus": Weil die Sowjets durch die volle Sowjetisierung die Vernichtung Deutschlands und Europas herbeiführen würden und somit als die besten Vollstrecker jenes englisch-jüdischen Vernichtungswillens gelten. In diesem Endziel ist die feindliche Liga genau so einig wie selbst nach dem Zeugnis des Erzfeindes Vansittart das deutsche Volk in seiner Abwehr des britischen Vernichtungswillens.

Sowjetangriffe in erbitterten Nahkämpfen abgeschlagen

Am Samstag 266 Panzer vernichtet — 85 Flugzeuge im Osten, 13 im Westen abgeschossen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 22. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Mnusfront setzten die Bolschewisten gestern ihre Angriffe mit starker Schlachtfliegerunterstützung fort. Unsere Truppen schlugen in erbitterten Nahkämpfen den Ansturm der Bolschewisten ab, schlossen eine durchgebrochene Gruppe von 21 feindlichen Panzern ein und vernichteten sie.

Auch im Kampfgebiet von Charkow hält der Druck der Sowjets mit sehr starken Kräften gegen unsere Stellungen an. Ausbruchsversuche einer eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe scheiterten. Westlich Orel und südwestlich Wjasma wurden örtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen. Deutsche Panzergrenadiere stießen tief in eine feindliche Bereitstellung und zerschlugen sie.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 266 Panzer vernichtet.

Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegergeschwader der Luftwaffe bekämpften vorwiegend im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes und zerschlugen neu herangeführte Reserven in Luftkämpfen, und durch Flakabwehr wurden gestern 85 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Die finnische Luftwaffe schoß am 20. August 15 Sowjetflugzeuge ab.

Aus einem durch Jagdflugzeuge stark geschützten feindlichen Bomberverband wurden über Süditalien durch deutsche Jäger elf britisch-nordamerikanische Flugzeuge herausgeschossen. Ueber den besetzten Westgebieten und dem Atlantik wurden zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Bei den schweren Kämpfen im Raum von Orel hat sich die 12. Flakdivision besonders ausgezeichnet.

*

*** Berlin, 22. Aug. Am 21. August standen die deutschen Truppen südwestlich Bjelgorod sowie am Miüs und südlich des Ladogasees wiederum in schweren Kämpfen. Am mittleren Donez, im Wjasma-Abschnitt und bei Staraja-Russa war dagegen die Gefechtstätigkeit wesentlich geringer. An allen übrigen Fronten kam es nur zu Stoßtruppkämpfen und teilweise lebhafter beiderseitiger Artillerietätigkeit.**

An der Mnusfront wiederholten die Bolschewisten an der seit Tagen heftig umkämpften Einbruchsstelle ihre Durchbruchsversuche mit mehreren Divisionen und Panzerbrigaden, unterstützt von starken Fliegerkräften. Die Kämpfer in den deutschen Riegelstellungen hielten jedoch der neuen schweren Belastung stand. In den frühen Morgenstunden griffen massierte Infanteriekräfte vor allem eine von schlesischen und sächsischen Grenadieren verteidigte Höhe an. Innerhalb von drei Stunden stürmten die Sowjets fünfmal die Hänge hinauf, wurden aber jedesmal im Gegenstoß zurückgetrieben. Die Verluste der Angreifer waren sehr schwer. 41 Sowjetpanzer wurden allein an dieser Stelle innerhalb von zwei Tagen abgeschossen. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als riesige Staubwolken die Panzerbekämpfung sehr erschwerten. Die sengende Hitze hat das Gelände ausgedörrt, jeder Granateinschlag wirft daher haushohe Staubwolken empor, die erst nach Minuten in sich zusammensinken. Durch das fortgesetzt heftige Artilleriefeuer und die ununterbrochenen Luftangriffe ist ein dichter Schleier von Staub und Rauch entstanden, den die Sowjets zu Panzerstößen und Ueberfällen auszunutzen versuchen.

Am mittleren Donez sah sich der Feind gezwungen, eine Kampfpause einzuschalten, um seine in den bisherigen Gefechten schwer mitgenommenen Verbände aufzufrischen. Die beweglich geführten Abwehrkämpfe im Gebiet des oberen Donez haben sich nunmehr auch auf den Raum östlich und nördlich von Charkow ausgedehnt. Nordwestlich der Stadt versuchte der Feind, starke Panzerkeile vorzutreiben, denen eigene Panzerverbände entgegentraten oder von Westen her in die Flanke stießen. Bei den Kämpfen erwies sich von neuem die Ueberlegenheit unserer Panzer und Sturmgeschütze. Zusammen mit Panzerjägern und schweren Waffen vernichteten sie erneut 169 Sowjetpanzer. Flakartillerie und fliegende Verbände der Luftwaffe erzielten ebenfalls zahlreiche Abschüsse. So hat die zwölfte Flakdivision die Zahl der von ihr seit Beginn der Sommerkämpfe vernichteten feindlichen Panzer auf 232 erhöhen und bei der Abwehr feindlicher Tiefflieger im gleichen Zeitraum 328 Flugzeuge abschießen können. Auch andere Flakverbände der Luftwaffe meldeten zahlreiche erfolgreiche Kämpfe gegen Panzerbatteriestellungen, Maschinengewehrnester und Nahkampfstaffeln.

Finkelstein geht nicht mehr nach Washington

Genau wie Maisky durch eine Figur zweiten Ranges ersetzt

H. W. **Stockholm**, 22. Aug. Litwinow-Finkelstein ist seiner bisherigen Eigenschaft als Sowjetbotschafter in Washington endgültig entledigt worden, nachdem er bereits seit Mai in Moskau weilt. Die Sowjetunion hat den Washingtoner Botschafterposten, der seit Litwinows Abberufung zu „Beratungen" mit anschließender Ernennung zum Vizeaußenkommissar nach außen hin vakant geblieben war, mit einer ähnlichen Figur zweiten Ranges neu besetzt, wie sie bereits für den Londoner Botschafterposten gefunden worden war. Zu Finkelsteins Nachfolger ist der bisherige Geschäftsträger in Washington Gromyko ernannt worden, von dem außer seiner bisherigen Tätigkeit in den USA., wo er wenig von sich reden machte, nur bekannt ist, daß er im auswärtigen Dienst vollkommen neu sei. Das gleiche gilt bekanntlich von dem neuen Botschafter in London Gusew. Gleichzeitig wird in Moskau bekanntgemacht, Litwinow behalte seinen Posten als stellvertretender Außenkommissar.

Hier liegt zweifellos der Schwerpunkt der jetzigen Umgruppierung, von der in England und in den USA., wie Reuter meldet, ohne Kommentar Kenntnis genommen wurde. Man erwarte nähere Einzelheiten. Bei diesem zweiten wichtigen Wechsel innerhalb der Sowjetdiplomatie handelt es sich um eine Fortsetzung der bereits mit Maiskys wegnahme von London eingeschlagenen Linie. Diese Linie bedeutet: Rückberufung gerade jener Männer, die mit der angelsächsischen Mentalität und den inneren Verhältnissen in England und den USA. besonders vertraut sind, in die Leitung der Sowjetaußenpolitik, weil ihre erste Hauptaufgabe ja erledigt ist: England wie auch die USA. sind für die Ziele der Sowjets gewonnen und zu Helfern an der Sowjetisierung Europas gemacht worden. Jetzt genügen für London und Washington Männer zweiten oder dritten Ranges. Maisky und Litwinow aber sollen in Moskau die Fäden der fortlaufenden Sowjetisierungsbemühungen an England und den USA. selbst in der Hand behalten.

Die Plutokratien sind eifrig bemüht, den Sowjets weitere Zugeständnisse zu machen. Sie planen nach einer Reutermeldung, neben der angeblichen Berücksichtigung militärischer Sowjetforderungen „Maßnahmen zur beträchtlichen Erhöhung der Leih- und Pachthilfe" durch eine Revision des bisher gültigen Protokolls zwischen England, den USA. und Kanada, die demnächst in London unterzeichnet werden soll.

Die Londoner Hoffnungen, an Stelle des unbekannten Gusew den teuren alten jüdischen Freund Maisky doch noch auf dem Londoner Botschafterposten wiederzusehen, sind nach einer Reutermeldung nun endgültig begraben worden. Man hofft lediglich, daß er mit seinem Nachfolger selbst, der sich noch zur Zeit in Moskau befinde, zu dessen baldiger Einführung nach London reisen und sich hier verabschieden werde.

Diktatsystem von 1919 die Kriegsursache

Türkische Kennzeichnung des Charakters der neuen „Friedens"-Pläne

O **Ankara**, 22. Aug. Angesichts der ins Uferlose gehenden Nachkriegspläne der Engländer und Amerikaner, die jetzt schon die widersinnigsten und an sich widerspruchsvollsten Projekte für eine — nach ihrem Siege natürlich! — zu errichtende neue „Weltordnung" fabrizieren, überlegt man sich auch auf neutraler Seite, woher denn die USA. und England das Recht nehmen, die Welt nach ihrem Gutdünken einzurichten.

Eine offene Antwort auf die Frage findet sich dieser Tage in dem der türkischen Regierung nahestehenden Blatt „Republique". Die USA. könnten nicht leugnen, so schreibt die Zeitung in einem in die Form einer Adresse an Roosevelt gekleideten Artikel, daß die Ursache des heutigen Krieges in der Mißachtung von Recht oder Gerechtigkeit nach dem ersten Weltkrieg und in den damals von siegestrunkenen Nationen diktierten unmöglichen Friedensbedingungen liege. Diese Nationen hätten keine Bedenken gehabt, Länder und Nationen nach ihren Wünschen zu zerstückeln. Mit dieser Feststellung kennzeichnet das türkische Blatt klar den heuchlerischen Charakter der neuen Pläne zur Herstellung eines „Weltfriedens", die in den Londoner und Washingtoner Betrachtungen so breiten Raum einnehmen. Die Zeitung ist dazu um so mehr berechtigt, als die Türkei nach dem Ende des ersten Weltkrieges am eigenen Leibe den Widersinn der englisch-amerikanischen Friedensdiktate kennenlernen mußte. Erst nach jahrelangem Kampf gegen das unwürdige Diktat von Sevres konnte sich die junge Türkei aus den Klauen der plutokratischen Weltbeglücker befreien, und noch heute hat man, wie die angeführte Pressestimme zeigt, nicht vergessen, daß aus dem Diktatsystem von 1919 nur Unglück und neue Konflikte hervorgegangen sind.

Eichenlaub für drei bewährte Armeeführer

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Aug. Der Führer verlieh am 21. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall von Küchler, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 273. Soldaten, Generalfeldmarschall Busch, Oberbefehlshaber einer Armee, als 274. Soldaten, und an Generaloberst Lindemann, Oberbefehlshaber einer Armee, als 275. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Eichenlaub für Generalmajor Conrad

DNB. Berlin, 22. Aug. Der Führer hat Generalmajor Paul Conrad, Kommandeur der Panzerdivision Hermann Göring, als 276. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

In der schweren Schlacht auf Sizilien hat sich die unter Führung des Generalmajors Conrad stehende Panzer-Division besonders ausgezeichnet.

„Der nächste Krieg"

Von Hans Wendt, Stockholm

In diesem Kriege hat sich auf der Gegenseite eine Situation entwickelt, wie sie wohl in kaum einem anderen Konflikt der neueren Zeit ein Gegenstück findet. Ein Krieg wird geführt mit allen Mitteln brutalster Gewalt und Rücksichtslosigkeit unter dem Vorwand der erhabensten agitatorischen Entschuldigungsphrasen. Gleichzeitig bereiten die Häupter der Weltkoalition, die diesen Krieg auf Geheiß ihrer jüdischen Interessenten, Freunde oder Hintermänner entfaltet haben, die von ihnen mißbrauchten Völker zynisch darauf vor, daß diesem furchtbaren Ringen bald das nächste folgen werde. Der USA.-Vizepräsident Wallace hat den Anfang gemacht mit seinem viel zitierten Wort vom dritten Weltkrieg, das zwar in erster Linie dazu bestimmt war, die amerikanischen Spießbürger zu äußerster Konzessionsbereitschaft gegenüber dem bolschewistischen Verbündeten zu schrecken, das aber über seine taktische Zwecksetzung hinaus zum ersten Male den Vorhang wegriß von dem Hintergrund, vor dem sich der heutige plutokratische Krieg abspielt.

Was ist das für eine Art von Menschheitsbeglückern und Fortschrittsaposteln, die der Welt immer neue Kriege beschert, die nach 1919 sofort wieder aufzurüsten begann und für die aller Weisheit letzter Schluß nur lautet: Der nächste Krieg!

Auch im vorigen Weltkrieg gab es auf der Gegenseite, die ja im wesentlichen aus denselben Gewalten bestand, bereits ähnliche Schwierigkeiten. Aber damals hatten doch die im Vordergrund stehenden Akteure noch den Mut — und das dazugehörige brav mitgehende Publikum —, ein Ziel zu verkünden, das alle Blutopfer und sonstige Verluste, alle fürchterlichen Anstrengungen und alle Verwüstungen wettmachen sollte: jener Krieg sollte ja der letzte sein! Sie führten ihn unter dem Vorwand, den Krieg von der Welt verbannen zu wollen. „La dernière des dernières" (ergänze: guerres) — der wirklich allerletzte Krieg —, so lautete das von französischer Seite geprägte, von den Alliierten eifrig nachgepredigte Heuchlerwort, das, wenn die leitenden Politiker seine Aussichtslosigkeit kannten, es nur zu Völkerbetrugszwecken benutzten, von den Massen danach gutgläubig nachgebetet, bejubelt, angestaunt, wie ein Fetisch heilig gehalten wurde. Ja, wenn mit der Besiegung Deutschlands endlich diese furchtbare Völkerplage, der Krieg, von der Erdoberfläche weggefegt werden könnte, wollte man gern alle Leiden tragen, bis zum bitteren Ende aushalten und sich — wie dieses ja leider auch geschah — mit dem größeren Glauben und den stärkeren Nerven den Sieg erzwingen.

Dieses Mal, ein völlig verändertes Bild. Gewiß, auf der Gegenseite walten die gleichen Heucheleien, die gleiche Unehrlichkeit, die gleichen untergründigen Interessen, die gleiche alljüdische Hetze, die gleichen Agitationstricks. Aber nicht einmal diese mit allen Wassern gewaschenen Völkerverderber verfügen mehr über die Fähigkeit, ihren gegenwärtigen Krieg als den letzten anzugeben, mit der bloßen Besiegung der jetzigen Gegner den ewigen Frieden zu verheißen. Sie reden von dem nächsten Krieg, als ob es sich um das nächste Wochenende, den nächsten Boxmatch, die nächste Regierungskrise handele.

Die Vorstellung, daß man sich selbst für den Fall eines gemeinsamen Sieges auf neue, rasch folgende Konflikte einrichten müsse, da vollends im Schoße der heutigen Koalitionen und ihrer Staaten Probleme brodeln, die kaum anders als durch neue Kriege und Weltkrisen ausgetragen werden können, bestimmt alles. Sie ist den Kriegspolitikern der Gegenseite so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie bei aller raffinierten, taktischen und agitatorischen Geschicklichkeit nicht damit hinterm Berge halten können, daß sie sogar mit ihr zu argumentieren suchen: Durch die Drohung, andernfalls könnte der nächste Krieg schon im Handumdrehen akut werden, suchen sie eine Einigung über diese oder jene dringenden Probleme der laufenden Kriegführung zu erzwingen, vorzeitige Risse zu überbrücken, die Völker zu äußersten Konzessionen und Anstrengungen aufzuputschen. Man müsse möglichst selber zuerst am Ziel anzukommen suchen, um den teuren Bundesgenossen dort auszustechen, gegen ihn sich zu sichern, eigene Machtbereiche abzugrenzen, den Löwenanteil des Ruhms wegzuschnappen und die beste Ausgangsposition für den nächsten Kampf zu gewinnnen.

Aber auch intern in ihren „Friedens"-Vorbereitungen richten sich alle Beteiligten in all und jedem auf kommende neue Konflikte ein. Von Abrüstung ist dieses Mal nirgendwo die Rede, nur von dem Willen, die größte Flotte zu bauen, die stärkste Luftmacht zu schaffen, den handgreiflichsten Machteinfluß auf die künftige Welt zu nehmen. Man lese einmal Betrachtungen der englischen oder amerikanischen Presse — über die Absichten der Sowjets zu diesem Thema braucht überhaupt kein Wort verloren zu werden, darüber sind sich wohl sämtliche Beteiligten erschöpfend einig — zu irgendeinem Spezialthema: wenn etwa beispielsweise der Londoner „Economist" über die Pläne der englischen Wirtschaftspolitik für den Wiederaufbau der englischen Handelsflotte berichtet, so erwähnt er ganz selbstverständlich, daß „als Kriegsreserve" für kommende Konflikte ein Schiffsbestand von rund 3 Millionen

BNT. vorrätig und in guter Verfassung gehalten werden müßte.

Welch ein Gegensatz nicht nur zu der vorigen Weltkriegs-„Ideologie" unserer Gegner, auch rein technisch, welch ein Unterschied, welch eine Schwächung im Vergleich zu ihren damaligen Versprechungen, die sich bei ihren verführten Massen früher oder später geltend machen muß und wird, so sehr einstweilen auch noch der „Kreuzzug-Fanatismus" überwiegt. Die Aussicht auf einen neuen „reizenden" Krieg, kann selbst für die verdummten Massen der Plutokraten nichts Anziehendes haben und muß eines Tages eine Wirkung ausüben, die sich zu sonstigen Gährungstendenzen gesellen wird. Aber erst recht, welch ein Gegensatz zu unserer eigenen weltanschaulichen Stellung. Wir haben niemals jenem weltfremden Pazifismus gehuldigt, der sich in „Nie-wieder-Krieg"-Parolen flüchtete, während doch, so lange Menschen und Völker gleichen Gesetzen gehorchen wie seit Jahrhunderten, jedes auf seine Erhaltung bedachte Individuum und Volk zur Verteidigung bereit sein muß. Wir haben die praktische Friedensliebe unseres Führers bejaht, der neuen europäischen Konflikten vorzubeugen strebte durch ein starkes, gegen jede Gefahr gesichertes Deutschland, durch Lösung jahrhundertelanger verschleppter internationaler, sozialer und innerer Probleme, durch ehrenhafte Verständigung mit unseren Nachbarn, durch eine neue deutsche und europäische Ordnung. Wir führen den jetzigen uns aufgezwungenen Krieg in dem festen Glauben, durch ihn eine bessere Zukunft für uns und unsere Kinder erschließen zu können, denen wir es ersparen wollen, von unseren Feinden alle 25 Jahre in einen neuen Krieg um die Existenz gezwungen zu werden. Ein gesichertes, geeintes Deutschland; ein befriedetes, gegen alle Einmischung geschütztes Europa! Deshalb halten wir durch; diesmal auch über die schwersten Belastungsproben hinweg. Denn wir wissen: Diesmal werden und müssen die wahren moralischen Kräfte siegen.

Die anderen aber, die dauernd „Moral" und andere Lügen im Munde führen, bereiten sich und ihre Völker, selbst für den Fall ihres Sieges, schon jetzt auf neue Kriege vor. Das ist eine furchtbare Schwäche, ein Kardinalpunkt in der ganzen Politik und Kriegführung der Gegner, der gegen sie selber zurückschlagen muß, früher oder später, noch ehe der jetzige große Kampf zu Ende ist. Dieses Wissen gibt uns ein großes moralisches Uebergewicht. Es wird uns, wie jedes Wissen um die uns anvertraute bessere Sache, stärken für den Schlußkampf, der geführt werden soll für Errichtung eines endlich wahren, gerechten und dauerhaften Friedens. Wenn die anderen schon wieder neue Konflikte vorbereiten oder als unvermeidlich hinstellen — wir wollen sie vermeiden oder wenigstens von uns selber und von Europa fernhalten.

Wir kämpfen: für den Frieden, unser Sieg wird ihn ermöglichen und für immer sichern.

Bei Neapel 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen

* **Rom**, 22. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Auf der Reede von Biserta griffen unsere Bomber gestern wirksam gegen Marineziele an. In der Nähe der tunesischen Küste wurde ein Frachtschiff großer Tonnage von einem unserer Torpedoflugzeuge versenkt, das von Leutnant Bertuzzi aus Rimini gesteuert wurde.

Formationen feindlicher viermotoriger Bomber unternahmen unter Jagdschutz Einflüge über Neapel und über das Gebiet dieser Provinz. Sie wurden von Jagdflugzeugen des dritten Regiments und der 22. Gruppe zum Kampf gestellt, die bei wiederholten heftigen Kämpfen zwölf Flugzeuge abschossen. Zehn weitere Maschinen wurden von deutschen Jägern zum Absturz gebracht. Ein Flugzeug stürzte in der Nähe von Torre del Greco, durch Flakfeuer getroffen, ab.

Blutiger Hohn

* **Genf**, 21. Aug. Das nordamerikanische Staatsdepartement teilt mit, daß eine amerikanische Kommission für den Schutz und die Rettung von künstlerisch und historisch wertvollen Denkmälern in Europa gebildet wurde.

Nach der Zerstörung von unschätzbaren Kulturgütern in Deutschland und Italien durch die anglo-amerikanischen Luftgangster klingt diese Nachricht wie blutiger Hohn.

Die schweren Kämpfe im Raum von Wjasma

In 14 Tagen über 700 Sowjetpanzer vernichtet — Schwere Verluste der angreifenden Sowjets

* **Berlin**, 22. Aug. Zwei volle Wochen kämpfen nunmehr unsere Truppen auch im Raum von Wjasma auf der ganzen Frontlinie von Spaß-Demensk bis Dorogobusch und noch weiter nördlich davon im Abschnitt südwestlich Belyi gegen starke sowjetische Kräfte.

Nach abtastenden örtlichen Vorstößen, wie sie jedem Großangriff vorauszugehen pflegen, setzten am 7. 8. die schweren Angriffe der Bolschewisten ein. Mit immer stärker werdenden Kräften versuchten sie, unter Bildung verschiedener Schwerpunkte, die deutsche Front zu durchbrechen. Am 9. 8. standen bereits zwölf volle Schützendivisionen und mehrere Panzerverbände im Angriff. Dem wachsenden Infanterieeinsatz entsprach der fortgesetzt zunehmende Einsatz von technischen Kampfmitteln. Artillerie- und Salvengeschütze, Granat- und Flammenwerfer, Schlachtflieger und Bomber trommelten schließlich mit solcher Gewalt auf die deutschen Linien, daß vorderste Stellungsteile vorübergehend geräumt werden mußten.

Damit begann zugleich das ständige Hin und Her von Angriffen und Gegenstößen und allen für die elastische Abwehr charakteristischen Bewegungen, die von unseren Truppen äußerste Anstrengung verlangten, aber jedesmal zum blutigen Zusammenbruch der sowjetischen Angriffskräfte führten. Höhepunkte dieses Ringens waren u. a. der 12. 8., als schließlich Grenadiere in ihren zerschossenen Gräben aufstanden und starke feindliche Kräfte zusammenschlugen, dann der 14. 8., an dem der Feind allein 55 Angriffe führte und dabei 117 Panzer verlor, und der 16. 8., als die Zahl der vernichteten Sowjetpanzer sogar auf 200 anstieg. An den folgenden Tagen ebbten die Kämpfe bis auf die weiterhin schweren Gefechte im Abschnitt Belyi etwas ab.

Am 19. 8. flammte die Schlacht nochmals zu voller Stärke auf, um dann in den letzten beiden Tagen wieder mehr und mehr bis auf die örtlichen Kämpfe abzuklingen. Weit über 700 vernichtete Sowjetpanzer stehen auf der Verlustseite der Bolschewisten, die als Gewinne nur einige unwesentliche Stücke zerwühlten Geländes verbuchen konnten. Der um jeden Preis versuchte Durchbruch war wiederum gescheitert. Während der 14tägigen Schlacht zeigten die Kämpfe oft eine Härte, wie sie auch der diesjährige, an schweren Gefechten so reiche Sommer bisher nur selten aufwies.

Heldenhafte Einzelleistungen

Aus den zahlreichen Beispielen, die in den letzten Tagen gemeldet wurden, seien einige herausgegriffen.

Die etwa kompaniestarke Kampfgruppe Kimmich hatte die Flanke ihrer Division gegen eingebrochene Bolschewisten zu sichern und sollte gegen den Feind aufklären. In schwierigem, unübersichtlichem Waldgelände mußte sie einen sehr breiten Abschnitt verteidigen. Drei Tage lang kämpfte sie ganz auf sich allein gestellt und wehrte die immer wieder anstürmenden Bolschewisten ab, die in Kompanie-, Bataillons- oder Regimentsstärke und schließlich mit Panzern und massierter Infanterie anrannten.

Eingeschlossen, durchgebrochen, aufs neue umfaßt und von allen Seiten bedrängt, hielt die Kampfgruppe unerschütterlich aus, bis sie ihren Auftrag erfüllt hatte und durch den Gegenstoß der Kameraden entsetzt wurde. In Gegenangriffen oder in zähen Verteidigungskämpfen, durch Ueberfälle oder mit Minensperren machten die Grenadiere alle Versuche des Feindes, die Einbruchstelle auszuweiten, zunichte.

Oft konzentrierten sich die Kämpfe auf einzelne MG.-Nester. Die leichte MG.-Gruppe eines Obergefreiten wurde z. B. von acht Panzern und fast einem ganzen Schützenbataillon angegriffen. Aus eigenem Entschluß bezog der Obergefreite mit seiner Gruppe eine günstige Stellung, zwang die feindlichen Schützen zu Boden und nahm dann die Panzer so wirksam unter Feuer, daß sie zunächst zurückrollten. Zweieinhalb Stunden hielt der Obergefreite ganz allein mit seinem Schützen 1 sein Widerstandsnest, bis andere Teile des Regiments eine Flankenstellung bezogen hatten, auf die er unter Mitnahme seiner verwundeten Kameraden auswich.

Unweit dieses Kampfplatzes lag die Gruppe eines anderen Obergefreiten. Bevor er noch sein Maschinengewehr in Stellung gebracht hatte, stürmten starke bolschewistische Kräfte im Schutze dichten Pulverqualms heran. Mehrere Stunden lang hielt er die Stellung, bis schwere Waffen zu seiner Unterstützung eingesetzt werden konnten. Dutzende gefallener Bolschewisten, darunter die Bedienungsmannschaften dreier schwerer Maschinengewehre, lagen rings um das einzelne deutsche Maschinengewehr, als unsere zum Gegenstoß angesetzten Grenadiere die Linie wieder erreichten und von neuem besetzten.

Aus einer Unsumme solcher Einzelkämpfe erwuchs schließlich der gesamte Abwehrerfolg. An dem zähen Widerstand unserer Grenadiere und Pionjere, Panzergrenadiere und Artilleristen scheiterten bisher alle Durchbruchsversuche der Sowjets im Wjasma-Abschnitt unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Amerikaner bombardierten geräumte Insel

Die Japaner haben die hartumkämpfte Aleuteninsel Kiska geräumt

rd. **Berlin**, 22. August. Unbemerkt vom Feinde haben die Japaner in der zweiten Hälfte des Juli die Aleuten-Insel Kiska geräumt. Erst drei Wochen später landeten die ersten amerikanischen und kanadischen Truppen auf der monatelang hart umkämpften Insel, wo sie zu ihrer Verblüffung niemand mehr vorfanden. Diese Tatsache ist für die Alliierten um so beschämender, als sie zugleich die Lügenhaftigkeit ihrer militärischen Berichterstattung erkennen läßt, denn immer wieder hatten ihre für den pazifischen Kriegsschauplatz ausgegebenen Kommuniqués die Behauptung enthalten, daß Kiska von amerikanischen Luft- und Seestreitkräften angegriffen und zäher Widerstand der Japaner bekämpft worden sei zu einem Zeitpunkt, als auf der Insel schon lange kein japanisches Geschütz mehr feuerte.

Die Verteidigung der weit gegen die feindlichen Operationsbasen vorgeschobenen und daher nur schwer mit Nachschub zu versorgenden Aleuten-Insel durch die Japaner ist ein ruhmvolles Beispiel ihrer hohen militärischen Tradition. Fast ein ganzes Jahr lang hielten wenige japanische Streitkräfte im hohen Norden des Pazifik starke Verbände der amerikanischen und kanadischen Wehrmacht in Schach und verhinderten dadurch deren Einsatz an den Brennpunkten der großen Kämpfe im Vorfeld Australiens. Allein in den beiden ersten Wochen des August, also nach der Räumung durch die Japaner, haben die Amerikaner nach ihren eigenen Angaben die Insel 106 mal mit Flugzeugen und 5 mal mit Kriegsschiffen angegriffen. Dennoch haben sie mit einer Landung auf Kiska wider Erwarten lange gezögert. Der Grund dafür ist nach Ansicht militärischer Fachkreise in Japan der katastrophale Verlust der USA-Truppen bei der Landung auf Attu. Dort haben sie nämlich achttausend Mann verloren.

Ueber 13 300 Mann haben geschossen

Ausgezeichnete Ergebnisse der SA.-Schießwehrkämpfe 1943

○ **Straßburg**, 22. Aug. Die SA.-Schießwehrkämpfe 1943 haben nunmehr auch im Bereich der SA.-Gruppe Oberrhein ihren Abschluß gefunden. Sie sind an allen Plätzen über ihren ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen und wurden insgesamt zu einer machtvollen Kundgebung wehrhaften deutschen Mannestums.

Die SA. und ihre Wehrmannschaften, sämtliche Gliederungen der Partei, die Politische Leitung, die Betriebssportgemeinschaften der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der NS.-Reichsbund für Leibesübungen, Deutscher Schützenverband, NSKOV., Reichskriegerbund, Deutsches Rotes Kreuz, Reichspost und Reichsbahn, Wehrmacht, Polizei und Reichsarbeitsdienst stellten 1729 Mannschaften und 4687 Einzelkämpfer mit insgesamt 13 332 Wehrkämpfern.

Mit dieser hohen Teilnehmerzahl stieg natürlich auch die Leistungsforderung bei den Wehrkämpfen selbst sehr beachtlich. Im Mannschaftskampf waren insgesamt 775 Punkte und im Einzelschießwehrkampf insgesamt 225 Punkte erreichbar. Die zehn besten Ergebnisse von beiden Wehrkampfarten vermitteln ein Bild von dem hohen Stand der Schießausbildung der Wettkämpfer.

Mannschaftsschießwehrkampf:

1. Schützenverein Ettlingen/Baden	709	Punkte
2. SA.-Sturm 11/J 8 Barr/Els.	696	„
3. Schützengesellschaft Freiburg/Br., I. Mannschaft	689	„
4. Stab SA.-Standarte 169 Offenburg (Baden)	676	„
5. SA.-Sturm 4/172 Pforzheim	671	„
6. Politische Leiter, Emmendingen	668	„
7. Ein Grenadier-Ausbildungs-Bataillon	663	„
8. Eine Betriebssportgemeinschaft in Karlsruhe	662	„
9. Politische Leiter, Grötzingen/Baden	660	„
10. Schützengesellschaft Bruchsal	651	„

Einzelschießwehrkampf:

1. Braun, Oberfeldwebel, Hagenau	214	Punkte
2. Groß, Schützenverein Wildbad	208	„
3. Mauer, Oberfeldwebel, Hagenau	203	„
4. Kugler, NSKOV., Karlsruhe	202	„
5. Villinger, SA.-Scharführer, Sturm 11/113	201	„
6. Degler, Schützengesellschaft Gaggenau (Baden)	201	„
7. Häcker, Schützengesellschaft Bruchsal	201	„
8. Sink, Ordnungspolizei Kehl a. Rh.	197	„
9. Stuhlmüller, Schützengesellsch. Bruchsal	197	„
10. Kiefer, Betriebssportgemeinschaft in Karlsruhe	197	„

Hilfsbereitschaft der Volksgemeinschaft

Dr. Ley in den bombengeschädigten Gauen

* **Hamburg**, 22. August. Nach einer mehrtägigen Inspektionsreise durch westdeutsche Gaue, die er in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar unternahm, weilte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Hamburg, um persönlich die umfangreichen Hilfsmaßnahmen in Augenschein zu nehmen, die von der Partei und der Deutschen Arbeitsfront für die vom anglo-amerikanischen Luftterror schwer betroffene Bevölkerung durchgeführt wurden. Vor den politischen Führern des Gaues Hamburg brachte Dr. Ley zum Ausdruck, daß das mutige und tapfere Verhalten der Hamburger Bevölkerung während der feindlichen Luftangriffe beispielhaft gewesen sei. Wie die Bevölkerung an Rhein und Ruhr, hätten auch die Hamburger bewiesen, daß der Gegner mit solchen abscheulichen Methoden den Widerstandswillen des deutschen Volkes nicht brechen könne. Die eiserne Disziplin der Hamburger und die sofortige Hilfsbereitschaft der Nachbargaue sowie der übrigen Aufnahmegaue hätten die Folgen der Luftangriffe im Rahmen des Möglichen gemildert. Die gesamte Nation fühle sich ebenso wie mit den luftgeschädigten Volksgenossen aus anderen Gauen auch mit den Hamburgern solidarisch und tue alles, um diesen schwergeprüften Volksgenossen durch Gemeinschaftshilfe beizustehen.

Reichsstatthalter Kaufmann berichtete über die einzelnen zur Betreuung der in Hamburg Verbliebenen und der in den Aufnahmegauen untergebrachten Bevölkerung ergriffenen Maßnahmen. Mit seiner Anerkennung für die in schwerer Stunde entschlossene und würdige Haltung der Hamburger Bevölkerung verband er den Dank für die unverzüglich einsetzende Hilfe der Volksgemeinschaft. Er habe in mehreren Versammlungen vor den jetzt in anderen Reichsteilen untergebrachten Hamburgern gesprochen. Uebereinstimmend sei der Wille zum Ausdruck gekommen, nun noch verstärkt zuzupacken, um das deutsche Schwert zu schärfen und alle Energien der Nation dem feindlichen Vernichtungswillen entgegenzustellen.

Kurz gesagt:

Deutsche Jäger schossen am 21. August aus einem schwächeren feindlichen Verband, der Ziele im Raum von Neapel anzugreifen versuchte, drei viermotorige und sechs zweimotorige USA.-Bomber sowie eine Lightning und ein Flugzeug unbekannten Musters ab.

Bei freier Jagd über dem Atlantik brachten deutsche Fernjäger westlich Brest einen viermotorigen USA.-Bomber zum Absturz. Das Flugzeug geriet in Brand und explodierte beim Aufschlagen auf das Wasser. Eine weitere britische Maschine wurde in der Nähe von Paris durch Flakartillerie abgeschossen.

Der ungarische Reichsverweser hat den Befehlshaber der zweiten Honvedarmee, Generaloberst Vizeg Gustav Jony, seiner Dienststellung auf eigenen Wunsch enthoben und ihm seine Anerkennung für seine hervorragenden Dienste ausgesprochen. Die zweite Honvedarmee nahm an den Abwehrkämpfen der Winterschlacht an der Ostfront teil.

Die Sojabohne wird in Serbien kultiviert. Nach langjährigen Bemühungen ist es serbischen Fachleuten gelungen, einige Sorten der hochwertigen Sojabohne zu akklimatisieren. In Belgrad besteht bereits eine Fabrik zur Verarbeitung von Sojabohnen, die in beschränktem Maße Soja-Milch und Soja-Mehl herstellt.

Die japanische Expeditionsarmee in Mittelchina gab bekannt: Verbände amerikanischer Kampfflugzeuge und Bomber, die am Samstagabend versuchten, die Stadt Hankau anzugreifen, wurden sofort von der japanischen Luft- und Bodenabwehr zurückgewiesen.

Japan wird von chinesischer Kohle unabhängig. Der Präsident des japanischen Industriellenverbandes Fujihara stellte als Ergebnis einer Inspektionsreise zur Besichtigung der nordjapanischen Eisengießereien und Bergwerke fest, daß die japanische Kohle aus Hokkaido durchaus für die Herstellung von Roheisen geeignet ist, während man bisher der Meinung war, daß diese Kohle mit nordchinesischer Kohle gemischt werden müßte.

Roosevelt will, wie aus Neuyork berichtet wird, am Mittwoch an das kanadische Parlament in Ottawa eine Ansprache richten. Daß das Parlament in Kanada dem nordamerikanischen Präsidenten, also einem fremden Staatsmann, die Möglichkeit gibt, vor der Rednertribüne des Hauses zu sprechen, ist überaus ungewöhnlich in der Geschichte der Parlamente. Der Fall zeigt, daß Kanada in steigendem Maße in die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten gerät.

Ein Waldbrand wütete 48 Stunden in der Gegend von Le Vigan (Frankreich), der am Samstag nach vereinten Anstrengungen von Feuerwehren, Arbeitsdienst und Bevölkerung eingedämmt werden konnte. Bisher ist es unmöglich, die Gesamtschäden festzustellen, doch rechnet man mit dem Verlust von 40 Quadratkilometern Nutzwald.

Nochmals Aufnahmeprüfung für die NPEA. Rufach

○ **Rufach**, 22. Aug. Im September dieses Jahres findet in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Rufach (Elsaß) nochmals eine Aufnahmeprüfung statt. Es können solche Jungen der Klassen 1—5 der Höheren Schulen gemeldet werden, die charakterlich, geistig und körperlich den Auslesebestimmungen genügen. Für die Aufnahme kommen besonders die Jungen in Frage, die aus den luftgefährdeten Gebieten zugezogen sind. Selbstverständlich können sich aber auch Badener und Elsässer melden. Die Aufnahmeunterlagen sind bei der Leitung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Rufach (Elsaß) anzufordern. Der Erziehungsbeitrag für Schulgeld, Uniformierung und Verpflegung richtet sich nach dem Einkommen der Eltern. Nicht der Geldbeutel, sondern Veranlagung und Leistung sind ausschlaggebend für die Aufnahme.

Da die Einberufungen zur Aufnahmeprüfung bereits in nächster Zeit erfolgen, muß die Meldung umgehend der Anstaltsleitung zugestellt werden.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Friedrich List, ein deutscher Pionier

Der Schöpfer der deutschen Eisenbahnen — Zu einem kommenden List-Film

Daß wir uns in einer Zeit, die so restlos der Vollendung und Erfüllung des ewigen deutschen Sehnens, der wahrhaft einzigartigen deutschen Sendung in der Welt dient, der großen Wegbahner und einsamen Vorkämpfer erinnern, bedarf keiner näheren Begründung. So ist es denn auch kein Zufall, daß gerade heute jenen Deutschen Gerechtigkeit zuteil wird, die lange und oft allzu lange verkannt und unterschätzt mit ein paar Zeilen abgefertigt wurden.

Einer unter ihnen ist auch jener schwäbische Professor Friedrich List, der als ein Unverstandener und schamlos Mißbrauchter und Verfolgter 1846 bei Kufstein freiwillig den Tod suchte, nachdem er vor allen anderen dem kommenden Reich die Beseitigung mittelalterlicher Zollschranken, die Gründung des Zollvereins und den Bau der ersten Eisenbahnen erkämpft hatte. Man braucht heute nicht mehr zu befürchten, daß der tüchtige Reutlinger mit dem großen Musiker verwechselt wird: Tausende und aber Tausende haben aus List-Romanen, aus lebendigen historischen Darstellungen und biographischen Werken erfahren, wer List war und was er uns heute bedeutet. Wenn jetzt auch der Film (Bavaria-Filmkunst G. m. b. H.) das Thema aufgreift, so hat er damit zweifellos einen höchst aktuellen Vorwurf gewählt; obwohl uns fast hundert Jahre von List trennen. Vielen wird er die Anregung geben, sich weiter mit der Person dieses wahrhaft tragischen Deutschen zu befassen und das in den Filmszenen naturgemäß stark zusammengeraffte Geschehen auch in den Einzelheiten kennenzulernen.

Gerade darin liegt seine Größe, daß er nicht die mindeste Rücksicht auf sein persönliches Wohlergehen nahm, als ihm das Schicksal einen großen völkischen Auftrag gab. Er hätte sowohl als erster Tübinger Professor, als Großmeister der volkswirtschaftlichen Lehre wie auch als absolut tüchtiger Unternehmer im damals so zukunftsreichen Amerika ein gutes, ja ein wohlhabendes Dasein führen können. Aber er hatte, wie der große Preußenkönig, auch jenen „Appell im Leibe", der ihm ganz klar sagte, daß so sein Lebensweg nicht verlaufen würde.

Es ist selbstverständlich, daß ein List-Film ebenso wie mancher List-Roman den Pionier der völkischen Wirtschaft nur gelegentlich zu Worte kommen lassen kann. Gerade hier aber wird es hoffentlich noch manches Werk geben, das uns die geradezu prophetische Schau des einsamen Vorkämpfers einer so fadenscheinigen „guten alten Zeit" offenbart. Denn List vor allem war es ja, der zuerst dem nüchtern materialistischen Denken, das sich schließlich zu dem Wahnwitz der marxistisch-liberalistischen Ausbeutungslehre steigerte, etwas Ueberlegenes entgegenstellte. Für uns ist es heute selbstverständlich, daß Eigennutz hinter dem Gemeinnutzen zu rangieren hat, — damals aber war das durchaus etwas Unerhörtes, denn damals schien ein tüchtiger Egoist der geborene Wirtschaftsführer, und das soziale Moment klang höchstens bei einem Harkort und Krupp und Borsig auf. Wenn List von den produktiven Kräften sprach, wenn er die Bedeutung der gerecht gelohnten menschlichen Initiative und Arbeitskraft turmhoch über den Götzen Gold stellte, dann rief er zunächst in eine Wüste. List mochte selbst erschrocken sein, wenn ihm die ewig Mißtrauischen und Gestrigen revolutionäre Ziele unterschoben, und doch war er zweifellos — auch ungewollt — revolutionär im besten Sinne des Wortes. Amerika, das er sehr gegen seinen Willen aufsuchte, verdankt ihm weit mehr als die Erschließung seines Bergbaues, die Belebung seiner eigenen Industrie. Den großen Polypen der Weltwirtschaft, die unersättliche Raffgier des jüdisch-britischen Kapitals hat keiner so früh gekennzeichnet wie dieser Professor aus Reutlingen.

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist das Vermächtnis Friedrich Lists immer deutlicher geworden, und wir Heutigen können voll Dankbarkeit sagen: wir haben ihn ganz erkannt und wir haben ihn endlich aufgenommen in den großen Ehrensaal, in die ewige Ruhmeshalle des deutschen Geistes und der deutschen Tat. Daß man alles einsetzen muß, um ein Großes zu empfangen, das hat er in einem lauteren, fernerhin leuchtenden Leben bewiesen.

Eitel Kaper.

Kunstmaler Adolf Hacker gestorben

In Heidelberg starb im Alter von 70 Jahren plötzlich an einem Schlaganfall Kunstmaler Adolf Hacker, eine stadtbekannte Persönlichkeit. Adolf Hacker, der als drittes von 24 Kindern eines Landgendarmen in Schwarzenbach an der Saale geboren wurde, war zunächst Anstreicher, hat sich aber durch eigenen Fleiß emporgearbeitet und die Kunstschulen von Hannover und Karlsruhe besucht. Acht Monate war er Schüler von Lovis Corinth. Nach dem Weltkrieg, den er als Matrose mitmachte, leitete er die Kriegsbeschädigten-Kunstschule und erhielt dafür das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Band. Seit Ende der 90er Jahre ist er in Heidelberg ansässig und ist nicht müde geworden, Schloß und Stadt, aber auch manche Begebenheit — wie Rathausbrand oder Neckarhochwasser — im Bild festzuhalten. Aus allen seinen Bildern spricht seine Liebe zu Heidelberg, in dessen Annalen er weiterleben wird.

W. Sch.

Der Komponist Karl Hieß gestorben

Karl Hieß, der dem Münchener Volkstheater als erster Kapellmeister angehörte, ist in Wien an Herzschlag gestorben. Er wurde vor allem durch seine zahlreichen Kompositionen von Liedern und Singspielen bekannt, die am Münchner Volkstheater zur Erst- oder Uraufführung kamen.

Vorschau für den Baden-Badener Konzertwinter 1943/44

Von der ernsten künstlerisch bedeutsamen Konzertarbeit des Baden-Badener Orchesters und seines Dirigenten weiß das soeben erschienene Programm für das nächste Winterhalbjahr zu sagen. In acht Zykluskonzerten sind alle Größen des deutschen Musikschaffens vertreten. Dazu gibt es vier vielversprechende Kammerorchester-Konzerte, vier solistische Kammermusikabende (darunter das Quartetto di Roma und das römische Trio Santoliquido), zwei Chorkonzerte (Brahms Deutsches Requiem und Beethovens „Neunte") und ein Festkonzert zu Ehren des 75. Geburtstages von Hans Pfitzner und des 80. Geburtstages von Richard Strauß mit des Ersteren Sinfonie in dis-moll und mit Strauß' Alpensinfonie. Erlesene Gäste wirken an den Konzertabenden mit, die wieder einmal Baden-Badens hochentwickeltes Musikleben erweisen.

A. H.

Theater in Diedenhofen

Die Vorarbeiten zur Eröffnung des neuen westmärkischen Schauspielhauses in Diedenhofen sind so weit gediehen, daß das Theater am 18. September seine Pforten öffnen wird. Als erstes Werk wird Lessings „Minna von Barnhelm" über die Bretter gehen.

Die kulturelle Bedeutung des nach Metz zweiten lothringischen Theaters, das fünfte in der Westmark, erhellt die Tatsache, daß in seinem Umkreis 200 000 Menschen, namentlich Industrie- und Bergarbeiter, leben. Während in Diedenhofen selbst Aufführungen in dem hergerichteten und mit einer Drehbühne ausgestatteten alten Theatersaal stattfinden, wird gleichzeitig eine andere Spielgruppe in den Orten des Betreuungsgebietes Aufführungen geben. Der Spielplan, der weitgehend auf das schwerschaffende Theaterpublikum Rücksicht nimmt, ohne jedoch Konzessionen an das Niveau zu machen, sieht vorwiegend heitere Werke vor. Die geplante Aufführung ernster Stücke wird alles Problematische vermeiden und nur solche mit der schlichten Sprache des Herzens berücksichtigen, wobei natürlich zahlreiche Klassiker zu finden sind. Neben Volksstücken und Schwänken sind auch musikalische Lustspiele vorgesehen, die von dem singbegabten Schauspielensemble ebenfalls bestritten werden. Vier Märchen ergänzen den ersten Spielplan, die wegen ihres großen erzieherischen Wertes besonders gepflegt werden.

Der Hermann-Löns-Preis 1943

Am 29. August wird in Hannover in einer Feierstunde durch Gauleiter und Oberpräsident Hartmann Lauterbacher der diesjährige Hermann-Löns-Preis verliehen. Als Preisträger sind diesmal ausersehen der im Osten als Major kämpfende Schriftsteller Paul Burre und der zur Zeit als Feldwebel bei der Luftwaffe stehende Oberstfeldmeister Thilo Scheller, die beide durch ihre in dieser Zeit spielenden Romane bekannt geworden sind. Beide Preisträger kommen in der Feierstunde zu Wort und werden aus ihrem Leben und Schaffen berichten.

Neuer Operndirektor in Königsberg

Zum Direktor des Königsberger Opernhauses wurde an Stelle des nach Wiesbaden berufenen Intendanten Max Spilcker der frühere Chefdramaturg der Dresdener Staatsoper Dr. Gerhard Pietsch ernannt. Gleichzeitig wurde Herbert Wahlen, der Direktor des Königsberger Schauspielhauses, zum Intendanten bestimmt. Dr. Pietsch will besonders Mozart in der Spielplangestaltung einen bevorzugten Platz einräumen.

Zehn Jahre in Bayreuth

Kammersängerin Maria Müller sowie die Kammersänger Fuchs, Lorenz, Prohaska und Zimmermann erhielten für ihr 10jähriges Mitwirken bei den Festspielen in Bayreuth durch den Oberbürgermeister der Wagnerstadt ein Ehrenblatt, eine Radierung von Sepp Frank, dem bekannten Münchner Zeichner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Abschluß der Sommerspiele der Badischen Bühne

Erfolgreiche Aufführungen des Lustspiels „Angelika"

Nach einer 50fachen Aufführung des dreiaktigen Lustspiels „Angelika" in Baden und im Elsaß kamen die Mitglieder der Badischen Bühne in unsern Kreis, um in Gernsbach, in Gaggenau und in Rastatt die Sommerspielzeit zum Abschluß zu bringen.

Die freudige Aufnahme, die „Angelika" allenthalben gefunden, bestätigte sich auch hier und erfüllte bei zumeist ausverkauften Häusern jene Mission, welche die beiden Verfasser Toni Impekoven und Carl Mathern in ihrem heitern Stück erstrebten und in einem befreienden Lachen ebenso den Lohn ihrer Bemühungen erblicken wie in dem starken Beifall, der den Autoren wie den Darstellerinnen und den Darstellern galt.

Wenn nun die Aufführungen den Notwendigkeiten wesentlicher Umbesetzungen folgen mußten, so vermittelten sie uns neue Kräfte, die hauptsächlich in den weiblichen Rollen ausschlaggebend für den Erfolg waren. Zwar mußten wir auch auf Erika Martell vom Deutschen Volkstheater in Wien verzichten, sind jedoch überzeugt, daß Dietlinde Fritzsche vom Stadttheater Memmingen durchaus jene Naturfrische mitbrachte, die von der Angelika szenisch verlangt wird und schauspielerisch erforderlich ist, um den Charakter eines heiteren Volksstückes zu wahren. Die Besucher wurden tatsächlich von dem munteren Wesen angesteckt, und so kam jener Kontakt zustande, der nach der Auffassung des Dramaturgen Sepp Küpferle eine „Atmosphäre gemeinsamen Erlebens" zu schaffen vermochte. Elfriede Paust vom Badischen Staatstheater war ebenfalls als Gast eingesprungen und verkörperte die kluge Frau, die in verständnisvoller Lenkung nicht mehr abänderlicher Tatsachen das Eheglück zu erhalten weiß. Ihr Spiel ist überzeugend und gewinnend in der beherrschenden Sicherheit der Situationen, die sie nur mit Anna Steinbach-Fiedler, München, teilen mußte, die als Haushälterin mit fraulichem Instinkt das durchschaute, was die Männer da ausgeknobelt hatten.

Es ist ein besonderes Kennzeichen des Spiels, daß in „Angelika" die Männer die „Aufgeregteren" sind, und Wilhelm Vogtherr hat als der Schriftsteller Mertens diesem Teil seiner Rolle vollkommen entsprochen. Kein Wunder, wenn man unerwartet einen Vater für seine bisher unbekannte eigene Tochter suchen und dann zusehen muß, wie andere die Vaterfreuden auszukosten wissen. Dr. Rudolf Köppler hatte für Fred Schüssel die Rolle des aufopfernden Vetters, Maler Mertens, übernommen und sie mit dem Geschick des bewährten Fachmannes durchgeführt. Belebend wirkte Mathias Lessenich, der wieder als waschechter „Bajuvare" auftreten konnte, den besorgten Vormund der Angelika markierte und im Personenverzeichnis den schönen Namen Amadeus Taberländer führte. Nennen wir noch Emma Brandl als die vornehmtuende Frau Professor und Sepp Küpferle in der Rolle des vom Liebhaber zum Onkel der Angelika degradierten Ferdi Günther, so ist der Kreis jener geschlossen, die auf der Bühne dem Lustspiel zu der erfolgreichen Aufnahme verholfen haben. Verantwortlich für die Inszenierung zeichnete Heinz Kargus und für die technische Einrichtung Josef Montag. Das Bühnenbild von Marilene Mößl entsprach den Anforderungen.

Der Inhalt des Stückes ist in den Vorberichten erwähnt worden und ließ erkennen, daß dem heimatverbundenen Volksstück im Spielplan die gebührende Stellung gewahrt worden ist. In Würdigung der Darbietungen im Sommerprogramm freuen wir uns doch, wenn in dem in Aussicht gestellten Winterplan außer den zeitgenössischen Autoren den unvergänglichen Klassikern wieder erhöhte Bedeutung zukommen soll.

Wilh. von Müller.

Rastatter Stadtspiegel

Rastatt. (Blinde Künstler singen und spielen.) Die Konzerte blinder Künstler erfreuen sich überall großer Beliebtheit; außerdem dienen diese Konzerte noch einem guten Zweck. Am 28. August findet im „Löwensaal" in Rastatt wieder ein Blindenkonzert statt. Der ausgezeichnete blinde Violinspieler Franz Meggle spielt Werke von Händel, Tartini, Spohr und Ries. Der blinde Sänger Adolf Spang, der über einen prachtvollen Baß verfügt, singt Arien von Scarlatti und Lieder von Schubert, Löwe und Hugo Wolf. Die tiefinnerliche Darbietungen der blinden Künstler verdienen eine große Zahl von Zuhörern. Das Ministerium des Innern hat den Kartenverkauf von Haus zu Haus ausdrücklich genehmigt.

Rund um Rastatt

U. **Sandweier.** (Beerdigung.) Unter außerordentlich großer Beteiligung der Einwohnerschaft und auch Berufskameraden wurde am Donnerstag um 19 Uhr der im 54. Lebensjahr verstorbene Pg. Sebastian Kratzer, Gemeinde-Kassenverwalter auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. JV. und BDM. bildeten zum Friedhofeingang Spalier. In ehrenden Nachrufen und Kranzniederlegungen durch den Kassenleiter der NSDAP., Hauptl. E. Falk, die Gemeindeverwaltung Bürgermeister Ullrich, die Arbeitskameraden Ratsdiener Schulz, den Musikverein durch Andreas Bleich und Caritasverein, Pfarrer Meier wurde der Verdienste des Entschlafenen gedacht. Landratsamt Rastatt und RLSB. Gemeindegruppe Rastatt-Bühl waren durch Abgeordnete vertreten. Oberluftschutzführer Weinkercher würdigte die vom Verstorbenen, der seit Gründung der hiesigen Untergruppe als Geschäftsführer tätig war, pflichtgemäß geleistete Arbeit. Mit Trauerweisen nahm der Musikverein von seinem langjährigen Vorstand und mit der Ehrensalve die Kriegerkameradschaft von ihrem treuen Mitglied, welches mit Auszeichnungen am Weltkrieg 1914/18 teilgenommen, Abschied. Der schwergeprüften Witwe mit ihren drei Kindern, von denen ein Sohn bei der Wehrmacht im Osten steht, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Aus dem Murgtal

H. L. **Loffenau.** (Beerdigung.) Hier verstarb im Alter von nahezu 80 Jahren der langjährige Totengräber und Holzhauer Ludwig Braun. 54 Jahre versah er das Totengräberamt und bestattete in dieser Zeit rund 1600 Volksgenossen zur letzten Ruhestätte. 45 Jahre war er als Holzhauer im Gemeindedienst tätig, wofür ihm am Grabe Bürgermeisterstellvertreter Frey den Dank ausgesprochen hat. Der Männergesangverein „Liederkranz" ehrte sein ältestes Mitglied mit mehreren Grabliedern. Auch die Kriegerkameradschaft ließ am Grabe ein Kranzgebinde niederlegen. Mit Ludwig Braun trug man einen jener Männer zu Grabe, von denen man sagt: Ein Mann von altem gutem Schrot und Korn.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 22. bis 28. August gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 21.25 Uhr.
Ende: 6.00 Uhr.

Blick über Baden-Baden

Spaziergänge unter Führung

Dienstag, 24. August 1943: Treffpunkt: Klosterplatz 9.15 Uhr (zu erreichen mit Straßenbahn ab Leopoldsplatz 9.06 Uhr). Wanderung: Schafsberg—Müllenbildstraße—Aussichtsplatte—Bahnhof Merkurwald—Friedrichshöhe. Gehzeit: 2¼ Stunden (starke Steigung). Führung: Fabrikdirektor i. R. Paul Koblick.

Mittwoch, 25. August: Treffpunkt: Theater 14.30 Uhr. Wanderung: Lichtentaler Allee—Molkenanstalt — Yburgstraße — Hochhehälter — Lache — Louisfelsen — Gelbe Eiche — Geroldsauer Mühle (Rast) — Brahmsplatz. Gehzeit 2½ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Studienrat Oskar Rastätter.

Polizeibericht der Kurstadt

Für die Zeit vom 14. August bis 21. August wird berichtet:

Festgenommen wurden: 1 Person wegen Entweichung aus dem Gefängnis und 2 Personen zur Personenfeststellung.

Zur Anzeige gelangten: 5 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Vergehens gegen die Grenzzonenverordnung, 5 Personen wegen Preisüberschreitung, 10 Personen wegen Uebertretung der Verdunkelungsvorschriften.

Gebührenpflichtig verwarnt wurden: 23 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 5 Personen wegen Uebertretung der Straßenpolizeiordnung, 13 Personen wegen Uebertretung der Reichsmeldeordnung, und 14 Personen wegen Uebertretung der Verdunkelungsvorschriften.

Entwendet wurden: In der Zeit vom 4. bis 18. Juli 1943 aus einem Keller 38 Flaschen Wein — Bad. Mauerwein, Ackarrer, Waldulmer, Gaubickelheimer — französische Liköre, Sekt und Cognac.

Gefunden wurden: 7 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Paar Stiefel, 1 Koppel, 1 Einkaufsnetz, 1 Fahrrad, 1 Arbeitskittel, 1 Herrenarmbanduhr, 2 Damenschirme, 1 Kinderstrickjacke, 1 Kinderwollhose, 1 Halstuch, 1 Nagelfeile mit Schlüssel, 1 Schnurrbartbürstchen im Etui, 1 Hornbrille, 2 Armbändchen, mehrere Geldscheine, einzelne Handschuhe, einzelne Schlüsselbunde und Schlüssel.

Aussaat von Winterölfrüchten

Kaum ist die Getreideernte beendet und bei günstiger Witterung in bester Qualität eingebracht worden, so müssen unsere Gedanken bereits wieder zur Herbstbestellung für eine neue Ernte übergehen. Der Herbst ist zeitlich noch gar nicht da und doch muß die Herbstbestellung noch im August beginnen. Die Winterölfrüchte — besonders der Raps — sollen von Mitte August an bis 5. September gesät werden. Es ist falsch, sich auf das günstige Klima in Baden und Elsaß zu berufen und den Raps erst Mitte oder Ende September auszusäen. Gerade in diesem Jahr hat es sich wieder gezeigt, daß spät gesäte Rapsäcker geringere Erträge brachten und stärker unter Schädlingen gelitten haben als rechtzeitig und ordnungsgemäß bestellte. Die Erfahrung sollten wir uns immer vor Augen halten, wenn wir an die Rapsbestellung gehen.

Eine der wichtigsten Forderungen des Staatssekretärs Backe für die 5. Kriegserzeugungsschlacht lautet: „Steigerung der Oelfruchtanbaufläche." Die Erträge waren im allgemeinen in diesem Jahr befriedigend. Diejenigen Bauern und Landwirte, die sich dieses auch nicht am Oelfruchtanbau beteiligt haben, müssen nunmehr den Anbau auch aufnehmen, damit die geforderte Ausdehnung um mindestens 25 Prozent der bisherigen Oelfruchtanbaufläche erreicht wird. Der Erfolg des Oelfruchtanbaues hängt entscheidend von der richtigen und rechtzeitigen Saat ab, sowie von der vorausgegangenen Bodenbearbeitung. Wer diese wichtigen Grundsätze außer acht läßt, kann eine gute Raps- und Rübsenernte nicht erwarten. Wer nach dem 5. September noch Winterölfrüchte ansäen will, nimmt lieber Winterrübsen, der gesunder und robuster ist, aber bei später Aussaat im Ertrag meistens besser befriedigt als Raps.

Es geht um die Fettversorgung. Jeder Bauer und Landwirt hat die Pflicht, zu seinem Teil mitzuhelfen.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

11.30—11.40	Charlotte Köhn-Beherens: Und wieder eine neue Woche
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.00—16.00	Meisterkonzerte in Lied- und Instrumentalmusik
16.00—17.00	Wenig bekannte Unterhaltungsmusik
17.15—18.30	„Dies und das für euch zum Spaß"
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.20—22.00	„Für jeden etwas"

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Tanzsuite von Bernh. Keiser, Klavierkonzert von Haydn, Beethoven-Sinfonie
20.15—21.00	Schumann und seine berühmtesten Lieder
21.00—22.00	„Komponisten dirigieren": Georg Vollerthun

Von der bäuerlichen Ruhe

Fundament alles bäuerlichen Seins — Etwas ganz anderes als Müßigsein

Von Franz Joseph Götz

Heute wollen wir einmal die Ruhe als Fundament alles bäuerlichen Seins betrachten. Das mag dem, der nie darüber nachgedacht und das Bauernwesen nur so im Vorbeigehen als Tätigkeit, das ist das Gegenteil der Ruhe, kennt, im ersten Augenblicke fremd erscheinen.

Und doch ist sie, die Ruhe, das Allererste, Ursprüngliche von allem, was zur Gemeinschaft des Bauernhofs gehört. Aus ihr als Quelle entspringt seine Arbeit, zu ihr als Kraftspeicher und Sammelbecken mündet sie zurück. Auch auf dem bestgeführten Hofe läßt sich nichts erzwingen, jedes Tun hat seine Zeit, und danach, länger noch und schöpferischer in ihrer satten, wartenden Stille, seine Ruhe. Der Tag des Bauern gehört der Arbeit, der Hof ruht ewig still in sich.

Es gibt nichts Abwechslungsreicheres, als Bauernwerk. Eins löst immer das andere ab. Und ist eins getan, dann braucht und hat es seine Ruhe. Aber diese Ruhe ist etwas ganz anderes, als Müßigsein. Sie ist eine Zeit des Keimens, Wachsens, Reifens. Also nur die andere, stillere Hälfte jedes bäuerlichen Handwerks. So gliedert sich das Bauernwesen in einen natürlichen Wechsel von Tun und Ruhen. Allem, was zum Licht verlangt, in Halm und Kraut, in Zweig und Blätter schießt, ist vorangegangen eine Zeit des stillen Wartens in der Erde.

Aus tiefer, urgewaltiger Ruhe, einem zeitlosen Gesammeltsein, kommt auch die Arbeit, die der Bauer tut. Es gibt in der Insektenwelt Lebewesen, die eines Tags beginnen, einen Flügel, ein Bein anzuknabbern, und fortfahren, sich selbst aufzufressen, solange, bis sie ein lebenswichtiges Organ zerstören. So würde auch beim Bauern ein immer gleiches Schaffen, ein unabänderlicher Rhythmus Stunde für Stunde und Tag für Tag zur Zerstörung seines eigenen Wesens werden. Denn sein Dasein und sein Werk sind abhängig von der natürlichen Ruhe. Der Gegensatz zwischen dem lebendigen und wechselvollen Rhythmus der Bauernarbeit und dem toten einer mechanischen Tätigkeit wird offenbar, wenn etwa die Fruchtputzmühle zu klappern beginnt. Da ist plötzlich im bewegten Leben des Hofes ein langweiliges, eintöniges Arbeitsgeräusch, pausenlos, immer gleich und keiner Müde unterworfen. Ein Rhythmus, weder durch den Menschen, noch durch das reinigende Korn bestimmt, der vielmehr von einem Dritten kommt, einer mechanischen Vorrichtung, die wir „Maschine" nennen. Etwas Fremdes, ganz und gar Unbäuerliches, fühlen wir aus ihr, etwas, das seine Zeit hinter sich bringt ohne Ruhe. Sie tut auch „Arbeit", gewiß. Doch sie ist „mechanisch", tot. Bauernarbeit aber ist in alleweg ihr Gegenteil, ständig wechselnd, sich aus sich selbst erneuernd, lebendig. Es ist wie Stadt und Land. In der Stadt ist es dem Bauern, als ob „beständig die Mühle gehe".

Es ist gut und nicht von ungefähr, daß die anstrengendste Bodenarbeit, das Pflügen, in den Frühling fällt und aus der tiefen, kraftaufspeichernden Winterruhe kommt. Auch der Sommer mit dem Heuet, der Ernte, hat harte Zeit. Doch in ihre Arbeit teilt sich die ganze Familie und das Gesinde. Das Pflügen aber ruht auf dem Bauern in erster Hand. Es nimmt seinen Anfang aus der Ruhe und wird mit Ruhe vollendet. Aber auch wenn Besonderes, wie Wetterunbill erhöhte Eile und Energie verlangt, so kennt die Bauernarbeit doch kein Ueberstürzen und nicht jene nervöse Hast, die der Städter „Tempo" nennt. Sie hat, wie ihre Zähigkeit, ihr eigenes, man kann fast sagen: Zeitlupenmaß. Alles geschieht, wenn nötig, mit verstärkter Kraft, aber nie ohne Ruhe. Eine Ahnung dieses kraftvollen Gleichmaßes ist dem Städter aus der Jugend seiner Zeit geblieben. „Nur die Ruhe kann es bringen", sagt er sprichwortartig gern in sein Drängen. Aber er hat verlernt, nach dieser Maxime zu handeln.

Nicht bloß das abendliche oder sonntägliche Sitzen auf dem „Bänkle" vor dem Haus, nein die ganze und besondere Geruhsamkeit des äußeren und inneren Menschen ist's, die den Bauern in seinem Wesen bestimmt. Schon seine Art zu gehen, zeigt das an. Es ist, als koste es ihn Mühe, den Fuß von der Erde, in der er verwurzelt ist, zu lösen. Sein Schritt ist immer gleich, nie langsamer zu Berg, nie schneller, wenn er talwärts geht. „Zeitlassen", auch wenn's ums Aergste geht! So sehr, daß dieses „Zeitlassen" in manchen Berggegenden zum Gruß geworden ist. —

Der Bauer kann nicht zwei Dinge zusammen tun, weil alles, was er tut, aus ein und derselben Ruhe kommt und ihn ganz in Anspruch nimmt. Er kann nicht essen und lesen, nicht arbeiten und gleichzeitig reden. Zu beidem braucht er sich ganz. Er kann nur reden und trinken. Letzteres aber betrachtet er nicht als Tätigkeit, die ihn verlangt, sondern nach der er verlangt.

Das Wesen des Bauern ist noch einfältig im Ursinn des Wortes, stets nur auf eines gerichtet, von einem erfüllt. Er kann sich nicht zerteilen. Darum auch, wenn der Bauer ruht, so ruht er ganz. Er kennt nicht die Manier des Städters, ein anderes zu tun, um sich von einem Getanen zu „erholen". Wenn er das will, so setzt oder legt er sich hin. Das heißt: Er tut nichts. Garnichts. Nicht einmal denken. Und doch wirst du nie hören, daß ihm dabei langweilig wird. Auch diese Nur-Ruhe verlangt eben seinen ganzen Menschen. Wer noch, wie er, im Ganzen arbeitet und lebt, kann auch noch im Ungeteilten, im Ganzen ruhen. Und so wird ihm diese ungeteilte, ganze Ruhe Quelle und Speicher richtiger, neuer Kraft. —

Es wird auf der Welt viel zu viel geredet. Man kann ruhig sagen: Drei Viertel zu viel. Niemand und nichts würden beim Einsparen dieser drei Viertel etwas verlieren. Wieviel Unfriede und Unheil aber bliebe dadurch vermieden!

Weil dem Bauern auch das Reden noch ein Ganzes ist, versteht er wie keiner zu schweigen. Es gibt keine Bauernarbeit, die vieles Reden fordert. Ein kurzer Zuruf, oft eine Geste, genügt. Daß der Ruf oft derb ist, erhöht seine Deutlichkeit. Der Bauer macht es bei der Arbeit mit dem Wort wie mit dem Gerät: Er nimmt es nur, wenn er es braucht. Drum ist seine Arbeitssprache auch so kraftvoll, bildhaft und unverbraucht. Unnötiges „Maulbrauchen" mag er nicht leiden. Die wesenhafte Ruhe in ihm macht, daß er mit Schweigen viel sagen kann. —

Diese gewichtige Ruhe gibt ihm auch seine bis ins äußere Gehabe dringende Festigkeit. Mag das Leben bringen, was es will — der Bauer steht und läßt es an sich herankommen. Ihn wirft so leicht nichts um, auch nicht das Schwerste. Nicht, daß es in ihm nicht kochte und gährte; nicht daß er innerlich nicht litte. O, der Krieg reißt furchtbare Wunden, auch in Bauernherzen. Da will der Jammer im Innern hoch, reißt an seinem Atem, steigt heiß in die Augen. Aber er wehrt sich, daß die Zähne knirschen. Die den „Kultivierten" abhanden gekommen, er besitzt sie noch: jene aus der Ruhe geborene natürliche Scham, die Seelenregungen und Seelennot nicht zur Schau stellen will. Wer diese Söhne der Erde im Kampfe gesehen hat — wir Aelteren kennen sie aus dem ersten Weltkriege, die Jüngeren aus dem jetzigen — der weiß, was für vorbildliche Soldaten sie sind.

Diese bäuerliche Ruhe hat also nichts gemein mit Ergebung ins Unabänderliche, nichts damit, daß ihr Träger über ihn Hereinbrechendes mit dumpfer Sturheit hinnimmt. O nein, denn er weiß zu genau, daß sie im Verein mit Kraft und Willen alles ändern kann. Denn nichts in der Welt ist stärker, als des Bauern Hof. —

Der Bauer ist stark im Ertragen. Durch Jahrhunderte ist er verachtet, gepiesackt, mißhandelt worden. Ein tiefes Mißtrauen gegen alles Nichtbäuerliche ist ihm davon geblieben hat sich im Geschlechte vererbt. Aber als am andern Ufer des Meeres von Leid, durch das die Zeit ihn jagte, das Neue Reich ihm helfend die Hand entgegenstreckte, stieg er im übrigen als derselbe an Land, der er vorher gewesen. Seine eingeborene Ruhe hatte ihn davor bewahrt, an sich und seiner Aufgabe irr zu werden. —

Besonders deutlich liegt die bäuerliche Ruhe vor allem auch über dem Sonntag. Nach sechs von harter Arbeit erfüllten Tagen führt er ihn über das eng umzirkelte Eigene hinaus zur Gemeinschaft.

Schon das Erwachen ist ein anderes, erleichtertes, höher gestimmtes. Die Feldarbeit ruht, nur das Notwendige in Haus und Stall wird getan. Was bedeutet ihm allein schon das frische Hemd, das bessere Kleid! Heute schreitet er seinen Weg als ein anderer, förmlich neuer Mensch. Heut' betrachtet er weniger seine eigene Arbeit, als die der andern, sieht manches, das ihm der eigentliche Bezirk seines Hofes nicht gezeigt.

Der gewaltigste Eindruck aber ist ihm: die versammelte Gemeinde. Sie macht ihm, alle sieben Tage, deutlich, daß er nicht, wie es daheim scheinen konnte, auf sich allein gestellt ist, daß es nicht um ihn allein geht und um sein Sach. Es spricht zu ihm, nicht mit Worten, aber fühlbar: du bist nur ein Teil im ganzen! Durch diese sonntägliche Eingliederung in den großen Kreis der Gemeinde bildet und formt sich seine politische und soziale Haltung. Die Gemeinde ist die weitere Aura seines Gewissens, und durch sie erlangt er zur oft allzu engen und einseitig aufs Eigene gerichteten Einstellung die richtige Gemeinschaftsgesinnung hinzu.

Der Werktag mit der Arbeit des Ich-Menschen macht den guten Bauern; der Sonntag in der Gemeinde den guten Nachbarn und Volksgenossen.

Urheberrecht: Deutscher Verlag, Berlin

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

(23. Fortsetzung)

14.

Elisabeths Hand, die den Telefonhörer hielt, zitterte; ihr Herz schlug plötzlich rasend schnell.

„In vier Wochen schon?"

„Heute früh erhielt ich vom Gericht die Nachricht", antwortete Rechtsanwalt Sydow; „ich wollte es nicht unterlassen, Sie unverzüglich davon zu verständigen."

„Sehr freundlich von Ihnen, Herr Doktor", brachte die Sängerin mühsam heraus; dann in hörbarer Angst und Sorge: „Wie wird es wohl ausgehen?"

„Das läßt sich heute noch nicht sagen; wir müssen abwarten und dürfen den Mut nicht verlieren!"

Den Mut nicht verlieren — dachte Elisabeth in ohnmächtiger Qual; Sydow hatte leicht reden, für ihn war es ein Fall wie viele andere, die er zu bearbeiten hatte. Selbstverständlich würde ihm daran gelegen sein, bei der Verhandlung gegen Artur, die nun in vier Wochen stattfinden sollte, erfolgreich abzuschneiden, das war er schon seinem Namen als Verteidiger schuldig. Aber für sie, Elisabeth, stand doch viel mehr, stand alles auf dem Spiele ... ihre eigene Zukunft und die Zukunft des geliebten Mannes ...

Elisabeth erinnerte sich wieder, wie sie gleich nach ihrer Rückkehr aus Rom bei Dr. Sydow gewesen war, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Es sei noch immer das gleiche, hatte der Anwalt ihr erklärt: Merlin verharre in seinem Schweigen, er scheine jetzt überhaupt nur noch an seine Sinfonie zu denken, als gebe es für ihn keine Untersuchungshaft mehr, keine Anklage wegen versuchten Mordes.

„Ein Glück, daß er wenigstens seine Arbeit hat", hatte Elisabeth verzweifelt erwidert, „sie hilft ihm über diese schwere Zeit einigermaßen hinweg; wie es aber werden soll, wenn er wirklich verurteilt und ihm dann seine Arbeit genommen wird ... es ist einfach nicht auszudenken!"

Nein, es war nicht auszudenken, daß Artur verurteilt und ihr für vielleicht lange, lange Zeit genommen würde! Wie sollte sie die nächsten vier Wochen überstehen? Tag und Nacht würde das Grauen vor dem Kommenden sie verfolgen, immer würde sie an jenen Tag denken müssen, der wie ein drohendes Gespenst vor ihr stehen würde, der Tag, an dem Artur vor Gericht erscheinen mußte, um den Urteilsspruch zu empfangen.

Elisabeth fuhr aus ihren wegelosen Gedanken auf, da das Mädchen erschien und Gisela Paschen meldete.

„Guten Tag, Elisabeth", sagte Gisela, als die Sängerin zu ihr hinüberkam, ihr frisches, blühendes Aussehen war ihr ganz abhanden gekommen, „ich wollte wieder einmal nach dir sehen."

„Das ist lieb von dir!"

Sie setzten sich, aber es wollte kein rechtes Gespräch zwischen ihnen zustande kommen.

„Ich möchte dich etwas fragen, Elisabeth!" sagte da die Jüngere unvermittelt.

Als Elisabeth den gequälten Ausdruck in den Zügen der Freundin gewahrte, wußte sie, was kommen würde.

„Was hast du auf dem Herzen, Gisela?"

„Es dreht sich um Rolf Lennart, wie du dir wohl denken kannst. Bisher bist du mir auf meine Fragen ausgewichen, ich merkte es wohl ... und wenn ich daheim die Rede auf Lennart brachte, redeten Papa und Mama um die Sache herum, dabei fühlte ich, daß sie mehr wußten, als sie lautwerden ließen." Gisela atmete schwer. „Seitdem ich gestern Lennart Arm in Arm mit einer sehr eleganten Frau sah, weiß ich, was Ihr mir verschweigen wolltet; jetzt will ich klarsehen, du brauchst keine falsche Rücksicht mehr auf mich zu nehmen, Elisabeth!"

Gisela hatte die beiden zusammen gesehen!, dachte die Sängerin beklommen, und sie fand nicht gleich eine Antwort.

„Du wußtest von Lennarts Beziehungen zu dieser Frau, Elisabeth?"

„Ja, schon seit Wochen."

„Wer ist sie? Kennst du sie?"

„Wir lernten sie in Rom kennen; sie ist eine Frau van Koninck, die Witwe eines reichen Holländers."

„In Rom hat es also angefangen ..." Giselas Lippen zuckten; waren ihre sehnsuchtsvollen Gedanken nicht immer zu Lennart nach Rom gegangen? Unterdessen hatte er sich der anderen gewidmet ...

Elisabeth war zu der Jüngeren hingetreten; sie legte den Arm um ihre Schulter.

„Ich kann verstehen, wie dir zumute ist, Gisela; nur um dir diese bittere Stunde zu ersparen, schwieg ich bisher. Ich wollte, als ich in Rom sah, was zwischen Lennart und Frau van Koninck zu spielen begann, es anfangs nicht glauben; ich wußte doch, daß Lennart für dich viel übrig hatte, ich redete ihm deswegen auch einmal ins Gewissen, aber er schien von der anderen geradezu verhext worden zu sein."

„Sie scheint sehr schön zu sein!" kam es wie in eifersüchtigem Aufbäumen zurück.

„Schön und interessant ist sie zweifellos; trotzdem verstehe ich nicht, wie Lennart sie dir vorziehen konnte!"

„Er wird schon wissen, warum er sie genommen hat!" sagte Gisela im gleichen bitteren Hohne wie vorher. Dann: „Kommst du hier manchmal mit ihr zusammen, Elisabeth?"

„Ich traf sie einige Male, als sie Lennart am Theater abholte."

„War sie schon bei dir zu Hause?"

„Lennart hatte wohl die Absicht, sie zu mir zu bringen; ich bat ihn aber, es zu unterlassen."

Die Jüngere antwortete nichts darauf; sie machte einen völlig niedergeschlagenen Eindruck.

„Die Zeit heilt vieles, Gisela; du wirst auch über diese Enttäuschung hinwegkommen und eines Tages wieder froh werden", sprach Elisabeth tröstend; und plötzlich waren die eigenen Sorgen, die eigene Qual, die sie über dem Leid der Freundin für Minuten vergessen hatte, wieder da und preßten ihr das Herz zusammen. „Ich erhielt heute ebenfalls eine Nachricht, die mir schwer zu schaffen machte. Artur Merlins Anwalt teilte mir mit, daß die Gerichtsverhandlung in vier Wochen stattfindet; du kannst dir denken, wie mir nun zumute ist!"

„Ja", antwortete Gisela, aber Elisabeth sah ihr an, daß sie, ganz ihrem Schmerz hingegeben, kaum gehört hatte, was gesprochen worden war.

*

Eine scharmante Frau! Lennart war um diese Eroberung zu beneiden! stellten die Bekannten des Dirigenten, vornehmlich jene männlichen Geschlechts, fest, während die Damen in ihrer Beurteilung etwas zurückhaltender waren. Unverkennbar war aber, daß Frau van Koninck es verstanden hatte, auch in Berlin rasch zum Mittelpunkt des Interesses zu werden.

Ihre elegante Erscheinung war überall zu sehen; in den Theatern, an Vergnügungsstätten, auf den Rennplätzen erschien sie in immer neuer, aufsehenerregender Kleidung.

Rolf Lennart befand sich in einem Rausch der Glückseligkeit, weil diese schöne, vielbewunderte Frau ihm gehörte. Seine Arbeit war ihm in diesen Wochen fast zur Nebensächlichkeit geworden; von einem Vergnügen ging es zum anderen, keine Nacht kam er vor dem Morgengrauen nach Hause.

„Wollen wir heute wieder in die Regina-Bar gehen?" fragte Lo, als sie ihn an diesem Abend nach der „Meistersinger"-Aufführung, die er dirigiert hatte, vor dem Theater erwartete.

„Mir ist es recht."

Sie trafen in dem mit überladenem Luxus ausgestatteten Lokal zahlreiche Bekannte, Leute vom Theater und Film, außerdem noch ein paar Damen und Herren, die, elegante Nichtstuer, erst am späten Abend richtig zu leben anfingen.

Man trank und redete meist von belanglosen Dingen; zu der aufpeitschenden, lärmenden Musik einer kleinen Kapelle wurde getanzt. Die Luft in dem Raum war heiß und schwer; wohin man schaute, blickte man in erhitzte Gesichter, die vom Tanz und Alkohol gerötet waren.

„Ist traf sie einige Male, als sie Lennart am dige Frau?" sagte der Filmschauspieler Runge, als er mit Lo van Koninck vom Tanzen zurückkam.

„Ich glaube wohl ...", sie sah Lennart fragend an: „Du hast morgen nachmittag doch keine Probe, Rolf?"

„Nein."

„Es steigen ein paar interessante Rennen", fuhr der Filmschauspieler fort, er machte einen verlebten Eindruck und war in den Filmateliers bei weitem nicht so angesehen wie in den Nachtlokalen, „hoffentlich gibt es, wie das letztemal, als wir zusammen draußen waren, wieder einige sensationelle Ueberraschungen; ohne Sensationen hat das ganze Dasein keinen Reiz! Sind Sie da nicht meiner Ansicht, gnädige Frau?"

„Doch, Herr Runge", antwortete Lo, sie lächelte spöttisch, als nehme sie das Gerede des Schauspielers nicht sonderlich ernst.

„Wenn Ihnen soviel an Sensationen gelegen ist, lieber Runge", ergriff einer der anderen Herren das Wort, „so können Sie demnächst in ganz besonderem Maße auf Ihre Rechnung kommen!"

„Was meinen Sie damit?"

„Der Prozeß gegen den Komponisten Merlin, der in Bälde stattfinden soll! Eine Gerichtsverhandlung, wie sie da zu erwarten ist, haben wir in Berlin sicher seit Jahren nicht mehr erlebt!"

(Fortsetzung folgt)

Hohe Siege von Dresden und Saarbrücken

Klare Entscheidungen in den Tschammer-Pokal-Kämpfen

Von den zehn Paarungen, die ursprünglich am 22. August innerhalb der ersten Schlußrunde des Tschammerpokalwettbewerbs zum Austrag kommen sollten, mußten einige Termine verlegt werden. So fielen die Begegnungen zwischen FC. Schweinfurt und 1. FC. Nürnberg und Kickers Offenbach gegen Kickers Stuttgart aus. Die restlichen Spiele brachten durchweg ganz klare Entscheidungen.

Die Pokalergebnisse vom gestrigen Sonntag:

Dresdner SC. — Borussia Fulda	13:1
FV. Sarbrücken — KSG. VfR. Köln/Mülheimer SV.	8:0
Breslau 02 — TuS. Lipine	5:3
FC. 93 Mülhausen — VfR. Mannheim	1:4
NS. Tgd. Brüx — Vienna Wien	0:14
DWM. Posen — VfB. Königsberg	0:4
BC. Augsburg — Bayern München	3:0

Dreizehn Tore des Dresdner SC.

Auf seinem Platz im Dresdener Ostragehege gestaltete der deutsche Fußballmeister seinen Pokalkampf gegen Borussia Fulda zu einem ganz eindeutigen Sieg. Die Borussen wurden vor 8000 Zuschauern mit 13:1 geschlagen und hatten nie eine Chance des Erfolgs. Der Dresdener Sportclub brauchte noch nicht einmal voll aufzuspielen und kam durch Pechan 2, Schön 6, König 2, Schaffer 2 und R. Hofmann zu seinen Toren. Das Ehrentor für Fulda erzielte Schaffert beim Stande von 3:0.

8:0-Erfolg des FV. Saarbrücken

Auf dem Kieselhumes in Saarbrücken traf die kämpferisch starke Elf des FV. Saarbrücken auf die Kriegsgemeinschaft VfR. Köln/Mülheimer SV. Die Kölner kamen mit nur zehn Spielern, hielten sich aber bis zur Pause ganz hervorragend, waren technisch ebenbürtig und lange Zeit schneller als die Saarbrücker. Nach dem Wechsel fiel die Elf dann aber ihrem eigenen Tempo zum Opfer und schließlich völlig zusammen. Saarbrücken — bis auf die Stürmer Kurtsiefer und Dorn in bester Besetzung — drehte dann stark auf und errang schließlich mit 8:0 durch Tore von Balzert (3), Binkert (2), Keller und die Außenläufer Plückhan und Siebentritt einen hohen Sieg.

Breslau 02 — Lipine 5:3

Der Verlauf des Tschammer-Pokal-Spiels zwischen Breslau 02 und TUS. Lipine spiegelt sich in der Trefferfolge wider. Breslau führte bereits 5:0 und hatte den Sieg jederzeit sicher, ehe die Oberschlesier durch Unachtsamkeit der Breslauer Deckung zu ihren drei Toren kamen. Fleischer, Klingler, Schöne, Klingler und Schaletzki schossen in dieser Folge für Breslau die Tore.

Klarer Sieg für VfR. Mannheim

Einer der Favoriten Süddeutschlands für den Tschammer-Pokal-Wettbewerb, der badische Fußballmeister VfR. Mannheim, traf im Burzweiler Stadion zu Mülhausen auf den Elsaßmeister FC. 93 Mülhausen. Die Mannheimer zeigten ein gutes Spiel, hinterließen dank ihrer schnelleren Kombinationen und Schußfreudigkeit vor dem gegnerischen Tor einen zu starken Eindruck und siegten mit 4:1 jederzeit sicher. Bis zur Pause lag Mannheim bereits durch zwei Tore von Danner, dem besten Stürmer auf dem Platze, klar in Führung. Die beiden Treffer nach dem Wechsel erzielten Danner und Schwab.

Vienna Wien schoß 14 Tore

Das zur ersten Schlußrunde des Tschammer-Pokals zählende Spiel zwischen dem Sudetenvertreter NSTGD. Brüx und Vienna Wien, der erfolgreichsten Elf des Bereichs Donau-Alpenland, endete in Brüx mit einem haushohen Sieg der Wiener, die Brüx mit 14:0 bezwangen und somit weiterhin im Pokal bleiben.

VfB. Königsberg recht stark

Trotz einer ersatzgeschwächten Mannschaft kam der Ostpreußen-Pokalsieger VfB. Königsberg in Posen zu einem klaren 4:0-Erfolg über die Mannschaft der DWM. Posen. Bis zur Pause konnten die DWM.-Mannen noch nennenswerten Widerstand leisten, dann aber fielen sie vollständig auseinander. Königsberg hatte mit Schönbeck-Berlin im Tor, Burdenski (Schalke) und Schrörs-Bielefeld als Halbstürmer bekannte Gastspieler in der Mannschaft und wird sicherlich auch weiterhin eine gute Rolle im Pokalwettbewerb spielen.

FC. Bayern München schon ausgeschieden

Die Hoffnung, die sich der Münchner Fußballsport auf die in letzter Zeit recht erfolgreiche Elf des FC. Bayern München gemacht hatte, gingen in Augsburg schon in der ersten Schlußrunde des Tschammerpokals nicht in Erfüllung. Der Schwabenmeister BC. Augsburg kam vor 2500 Zuschauern mit 3:0 Toren zu einem zahlenmäßig klaren Siege und hat damit die letzten 16 Vereine des Pokalwettbewerbs erreicht. Ausschlaggebend für seinen Sieg waren körperliche Ueberlegenheit und größere Durchschlagskraft. Außerdem hatte er in Mittelstürmer Cziastek, der alle drei Tore schoß, einen Stürmer von Format. Die Münchener Mannschaft machte einen wenig geschlossenen Eindruck. Streitle und Heidkampf waren ihre besten Spieler.

*

Für die zweite Schlußrunde, den „Kampf der letzten Sechzehn des Pokals", am 12. September haben sich bisher also qualifiziert: TuS. LSV. Pütnitz, Herta-BSC. Berlin, BC. Augsburg, VfR. Mannheim, FV. Saarbrücken, Dresdener SC., VfB. Königsberg, Vienna Wien und Breslau 92. Die restlichen Vereine werden voraussichtlich in den noch ausstehenden Spielen zur ersten Schlußrunde am nächsten Sonntag ermittelt.

Klarer Schalke-Sieg

Herta BSC. vor 70 000 Zuschauern mit 3:1 geschlagen.

Das von der Reichssportführung in Zusammenarbeit mit dem Amt Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichskulturkammer im Olympiastadion veranstaltete Fußball-Großspiel zwischen dem FC. Schalke 04 und Hertha BSC. Berlin endete vor 70 000 Zuschauern mit einem 3:1-Siege der Westfalen.

Das Olympiastadion hatte nach längerer Pause mal wieder einen großen Tag. Soldaten und Rüstungsarbeiter füllten die weiten Ränge des riesigen Ovals und fanden Entspannung an den kämpferisch und technisch guten Leistungen der beiden früheren deutschen Fußballmeister. Die Knappen hätten auf Grund ihrer spieltechnischen Ueberlegenheit zahlenmäßig noch klarer gewinnen können, aber wieder fehlte ihren schönen Kombinationen der nötige Druck und die erforderliche Entschlußkraft vor dem gegnerischen Tor. Herta/BSC. war vor allem bis zur Pause auf Durchbrüche beschränkt, brachte aber nach dem Anschlußtor durch energische und raumgreifende Angriffe die Schalker Abwehr für eine halbe Stunde in Bedrängnis. Zwei klare Ausgleichschancen wurden in dieser Drangperiode von Koch bzw. Engelbracht in der Aufregung vergeben. Schalke schließlich stellte fünf Minuten vor Schluß seinen Sieg auch zahlenmäßig sicher.

In der 18. Minute kamen die Knappen durch ihren Rechtsaußen Hinz auf Vorarbeit von Bornemann und Szepan hin zum Führungstor. Szepan erhöhte in der 23. Minute auf 2:0, indem er eine Weitvorlage geschickt ausnutzte, 15 Meter mit dem Ball am Fuß lief, alle Gegner umspielte und schließlich an dem herauseilenden Torwart vorbei einschoß. Nach der Pause verhalf ein von Klodt verwirkter Strafstoß Hertha/BSC. in der 55. Minute zum Ehrentor. Den Elfmeterball verwandelte Hahn sicher. Fünf Minuten vor Schluß war es wieder Szepan, der nach schönem Aufbauspiel des gesamten Angriffs mit einem dritten Tor den Schalker Sieg erhärtete.

Gradjanski schlug Wiener SC.

Auf Einladung des akademisch. Fußballklubs Hask Agram, der sein 40jähriges Vereinsjubiläum mit einer internationalen Fußballveranstaltung beging, stellte sich der Wiener Sportklub in der kroatischen Hauptstadt dem vielfachen Landesmeister Gradjanski Agram. Die Wiener enttäuschten vor 10 000 Zuschauern etwas, hielten sich aber durch taktisch gutes Defensivspiel zahlenmäßig noch gut und verloren nur mit 1:0 Toren. Im zweiten Spiel trifft die Elf des Wiener Sportklubs auf Hask Agram.

Italiens neue Sportführer

Der kommissarische Leiter des Italienischen Olympischen Komitees, Graf Alberto Bonacossa, hat einer Meldung der Stefani-Agentur zufolge, als Regierungsbeauftragter für die Neuorganisation des italienischen Sports in den einzelnen Sparten folgende neue Verbandsführer ernannt: Advokat Hauro (Fußball), de Stefani (Tennis), Rodoni Giovannetti (Rudern), Fregattenkapitän de Sangro (Motorbootsport), Oberstleutnant Pasta (Moderner Fünfkampf), Tortia (Tontaubenschießen), Albertini (Skisport), Trovati (Eissport).

Vom Radsport

Lohmann ganz überlegen

Den nach mehrjähriger Pause am Sonntag wieder in der Dortmunder Westfalenhalle vor Soldaten und Rüstungsarbeitern veranstalteten Radrennen war ein voller Erfolg beschieden. In den Wettbewerben der Dauerfahrer spielte der Meister Walter Lohmann die erste Rolle. Er beendete alle drei Läufe als überlegener Sieger.

Kittsteiner siegte in München

Aus dem in München geplanten Sechsstädtekampf wurde in letzter Minute ein Vierertreffen. Den ersten Teil ein 40-Rundenrennen über insgesamt 48 Kilometer am Bavariaring, gewann vor 10 000 Zuschauern der frühere deutsche Meister Josef Kittsteiner in 1/36:40 (32 P.) vor Steinhilb (Stuttgart) mit 12 Punkten. Die weiteren Plätze belegten mit Rundenrückstand Voggenreiter (München) und Wachold (Wien) mit je 22 Punkten, vor Bühler (Stuttgart) (21 P.), Walser (Augsburg) und Munk (Mainz) mit je 10 Punkten. Es folgten: 8. Singer (München) (9 P.); 9. R. Rwarnier (7 P.); 10. Kasse (beide Luxemburg mit 5 P.; 11. Pittich (Sachsen) mit 3 P.; 12. K. Warnier (Luxemburg) 2 P. und 13. Geretshuber (Augsburg) mit 1 P. Kittsteiner (LSV. Main), der zusammen mit den Stuttgartern Bühler-Steinhild eine Dreier-Mannschaft bildete, feierte seinen 10. Sieg in dieser Rennzeit.

Zweimal Krauß, einmal Lorenz

Erfurts Bahnrennen standen im Zeichen spannungsreicher Kämpfe, in denen sich der Luxemburger Krauß durch zwei Siege auszeichnete. Krauß holte sich die 50 Km. in 27:13 gegen Werner-Hannover und Lorenz-Chemnitz sowie die 20 Km. in 17:57 gegen Rintelmann und Werner, beide Hannover. Der Berliner Marklewitz kam hier zu Fall und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Im 50-Km.-Rennen tat sich Lorenz durch einen Sieg in 44:45 hervor. Werner und Schindler belegten dichtauf die nächsten Plätze.

Ungarns Meister

Die Milleniumsbahn in Budapest war der Schauplatz der ungarischen Radsportmeisterschaften. Stehermeister über 100 Kilometer wurde Bela Szekeres in 1:32,00 vor Nagy (950 Meter) und Patky (1080 Meter zurück), Josef Morvay holte sich den Titel im 25-Kilometer-Punktefahren in der neuen Bahnrekordzeit von 35:28 gegen Kiß und Karak. Im 4000 Meter Mannschafts-Verfolgungsrennen fiel die Meisterschaft an den ETC. Budapest in 5:21,2 mit den Fahrern Eles, Morvay, Cia und Kucsera.

Rennen

Hoppegarten wartete am Sonntag mit seinem Schlenderhan-Renntag auf, der jedoch den Trägern der Schlenderhan-Farben nur undankbare Plätze einbrachte. Im Danubia-Rennen über 220 Meter trafen einige der besten dreijährigen Stuten aufeinander. Albruna führte bis zur Geraden, wo Korallenkette nach vorn kam und schließlich leicht gegen Marguerite und Schwarzwälderin gewann, während Lenchen gar keine Rolle zu spielen vermochte.

Um die Handballmeisterschaft

Eimsbüttel scheiterte an Münster

Der dreifache deutsche Frauen-Handballmeister Eimsbütteler TV. Hamburg konnte zum Lüdenscheider Vorrundenturnier im Kampf um die deutsche Meisterschaft nicht in der alten Spielstärke antreten und wurde von Reichsbahn Münster 4:6 besiegt. Die Münsterländerinnen ihrerseits mußten den Sieg und damit die weitere Teilnahmeberechtigung an der Zwischenrunde den 4:3 siegreichen Hannoveranerinnen von der DTSG. 74 überlassen, die im Vorspiel Hessen Preußen Kassel 9:5 ausgeschaltet hatten. Eimsbüttel sicherte sich doch durch einen in der Verlängerung erkämpften 5:3-Sieg über Kassel den dritten Platz.

Außer der DTSG. 74 Hannover qualifizierte sich am Sonntag auch der Kieler TV. durch einen in der Verlängerung erkämpften 6:3-Sieg über die Bremer TG. Er nimmt damit ebenfalls als Sechster an den Zwischenrunden am 4. und 5. September teil.

Herbert Nürnberg Turniersieger

Im Stadion zu Berlin-Lichtenberg wurden am Wochenende Amateurboxkämpfe ausgetragen, die durch die Teilnahme von früheren deutschen Meistern besonderes Interesse verdienen. Stark besetzt war das Leichtgewichtturnier, das erwartungsgemäß mit dem Siege des früheren Europameisters Hebert — Nürnberg, (Berlin) endete. Im Vorkampf kam Nürnberg im schönsten Kampf des Abends zu einem knappen Punktsieg über den starken Berliner Bereichsmeister Taubeneck (Reichsbahn), und in der Endrunde des Turniers schlug er den früheren deutschen Federgewichtsmeister Hans Schiller (Allianz), der sich nach einem Punktsieg über Saling (Post) qualifiziert hatte, dank körperlich klarer Vorteile sicher nach Punkten.

Tatos immer noch Europameister

Ungarns überragender Kraulschwimmer Nandor Tatos sicherte sich bei den ungarischen Meisterschaften in Budapest über 400 Meter Kraul die dritte Landesmeisterschaft. Nach seiner Niederlage über 200 Meter Kraul konnte er auf der doppelt so langen Strecke sein Können besser ausspielen; siegte unangefochten in 4:58,4 vor dem Rückenschwimmer Galambos (5:06,2). Tatos Bezwinger Szatmari, der den Meister mit seinem Sieg über 200 Meter hinderte, wie schon einmal, vier Titel zu gewinnen, wurde in 5:10 Juniorenmeister. Tatos, Siegerzeiten über 400, 800 und 1500 Meter Kraul bedeuten Europa-Jahresbestleistungen, die von den übrigen Schwimmern bisher nicht annähernd erreicht wurden. Bei den ungarischen Titelkämpfen der Frauen holte sich Jona Nowak im 100 Meter Rückenschwimmen in 1:21,4 den zweiten Meistertitel, beste Kunstspringerin war Sigeti.

Zur Förderung des Schulsportes hat der Reichserziehungsminister anläßlich der Wiederkehr des Todestages (21. August 1942) von Ministerialdirektor Prof. Dr. Carl Kümmel den „Carl-Kümmel-Preis" gestiftet. Er wird als Wanderpreis alljährlich demjenigen Schulaufsichtskreis zuerkannt, der besondere Jahresleistungen auf dem Gebiete des Schulturnens, der Pflege und Förderung des Uebungsstättenbaues sowie des Luftfahrt- und Seegeltungsgedankens aufzuweisen hat.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Grether, Karlsruhe, Schillerstr. 48, Heinz Schmidl, Dipl.-Ing., Wien. — 23. 8. 43.

Tief erschüttert, kaum faßbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater seiner zwei lieben Kinder

Adolf Thorwart

Obergefr. in einem Gren.-Regt., Inh. der Ostmedaille, im schönsten Alter von 35 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen am Ladogasee den Heldentod fand. Unvergessen von seinen Lieben, ruht er auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Karlsruhe-Grünwinkel (Wattkopfstraße 58), 20. August 1943.

In unsagbarem Schmerz: Frau Luise Thorwart geb. Baur und Kinder Waltraud und Ruth nebst Anverwandten.

In treuer Pflichterfüllung fand am 31. Juli unser innigstgel., hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein lb., unvergeßlicher Freund

Adolf Hauf

SS-Oberscharführ. u. Komp.-Truppf., Inh. des EK. 1 u. 2, d. Inf.-Sturmabzeichens, der Ostmedaille u. des Verwund.-Abz., im blühend. Alter von 21 J. im Osten den Heldentod.

Leopoldshafen, Winzenheim i. Elsaß, 20. August 1943.

In stiller Trauer: Robert Hauf, Bürgermeister, u. Frau Luise geb. Marquardt; Robert Hauf jr. und Frau Anna geb. Nelson u. Kind Irmgard; Gerhard Hauf, SS-Hauptscharführer, z. Z. im Felde, und Frau Johanna geb. Ullmann; Hildegard Hauf; Albert Düppuis und Familie; Karl Marquardt u. Fam. sowie alle Anverwandten.

Aus dem Osten erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Soldat

Willi Hauer

am 12. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland sein junges und hoffnungsvolles Leben gab.

Blankenloch, im August 1943.

Anna Hauer Wwe. und Kinder.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Otto Rückert.

Unser unvergeßlicher, hoffnungsvoller und innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe

Fähnleinführer, Pg. stud. jur.

Rainer Müller

Ψ 1. 8. 24, ⅄ 30. 7. 43, Gefr. u. ROB. in einem Gren.-Regt., fiel bei den schweren Kämpfen im Osten in glühender Begeisterung für Führer und Vaterland.

B.-Baden (Lichtentaler Straße 11), 20. August 1943.

In tiefem Leid: Hugo Müller, Schulrat, und Frau Leoni geb. Schäfer, Klaus Müller und alle Anverwandten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder, Neffe und Enkel, Gefreiter

Leonhard Schababerle

bei einem Gegenangriff am Donez am 17. 7. 43 im Alter von 18½ J. den Heldentod für seine geliebte Heimat fand, der er sein junges Leben zum Opfer brachte. Fern von seinen Lieben, auf einem Heldenfriedhof im Osten, haben ihn seine Kameraden mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet.

Bruchhausen, 19. August 1943.

In unsagbarem Schmerz: Friedrich Schababerle und Frau Erna geb. Schmidt, Friedrich Wilhelm Schababerle, Gefr., z. Zt. im Felde, Karolina Schababerle Wwe., Franz Bohnert und Frau Maria Theresia geb. Schababerle, Familie Wilh. Schababerle und alle Verwandten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme unseren herzlichsten Dank.

In dem stets tiefen Gauben an ein frohes Wiedersehen in seiner so sehr geliebten Heimat, ist unser lb. Sohn, unser herzensguter Bruder und Schwager

Ferdinand Klumpp

Obergefr. in einem Gren.-Regt., nach zweimaliger schwerer Verwundung, im Alter von nahezu 23 J. gefallen. Er ruht auf einem Ehrenfriedhof im Osten.

Michelbach, 19. August 1943.

In tiefem Leid: Familie Lorenz Klumpp, Eugen Klumpp, z. Zt. im Osten, und Frau Hedwig geb. Rieger, Albert Klumpp und Frau Hilde geb. Hermann.

Nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung verstarb am 8. 8. 43 für Führer, Volk und Vaterland in einem Res.-Laz. mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner so sehr geliebten Christel, mein lb. gt. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Kurt Sieb

Obergefr. bei einer Flakeinheit, im Alter von 30 J. Die Beisetzung fand am 16. August 1943 auf dem Friedhof in Rotenfels statt. Allen Verwandten und Bekannten, die meinem verstorbenen Mann während seiner Soldatenzeit Gutes getan haben, allen die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, insbesondere der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, allen Vereinen, Freunden und Bekannten sagen wir unseren herzl. Dank. Ganz bes. Dank für die schönen Blumen und Kranzspenden, sowie dem Ortsgruppenleiter der NSDAP., Herrn Becherer, und Herrn Pfarrer Kraus für seine trostreichen Worte.

Rotenfels, 21. August 1943.

In tiefem Leid: Frau Erika Sieb geb. Teifke mit Kind Christel, Mutter: Frau Anna Fütterer verw. Sieb u. alle Angehörigen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde am 21. Aug. 1943 unsere liebe, einzige, hoffnungsvolle Tochter und Schwester

Johanna Dietrich

im blühenden Alter von 15 Jahren vom Blitzschlag in die Ewigkeit abgerufen.

Ottersweier, 21. August 1943.

In tiefem Schmerz: Oskar Dietrich, Malermeister, und Frau Lene geb. Jörger, Geschwister: Oskar und Franz, sowie alle Verwandte.

Beerdigung: Dienstag, 23. August, ¾9 Uhr vom Trauerhause aus.

Unser lieber, immer fröhlicher jüngster Sohn und Bruder, Grenadier

Klaus Dahl

ist am 26. Juli 1943 im Alter von 19 Jahren in den schweren Abwehrkämpfen südl. des Ladogasees den Heldentod gestorben.

Rastatt, 21. August 1943.
Langemarckstr. 7.

In tiefem Leid: Wilhelm Dahl, Vermess.-Oberinspektor u. Frau, die Brüder: Hans Dahl, Tiefbauingenieur; Rolf Dahl, stud. ing., z. Zt. Obergefr. a. d. Ostfront.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Stadtverwaltung Rastatt verliert in dem im Kampf um Deutschlands Zukunft Gefallenen einen befähigten und treuen Mitarbeiter, die Gefolgschaft einen aufrichtigen geachteten Arbeitskameraden. Ein ehrendes Angedenken ist ihm sicher.
Der Bürgermeister.

Unfaßbar hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, sonniger Sohn, unser lieber Bruder und Neffe

Alfred Rumpf

Sturmmann in einer SS-Panzerabt., kurz vor seinem 20. Geburtstage bei den schweren Kämpfen im Osten am 30. 7. 1943 in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben für uns und seine geliebte Heimat geopfert hat. Er wurde auf einem Ortsfriedhof von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

Bühl-Kappelwindeck, 21. Aug. 1943.

In tiefer Trauer: Leo Rumpf, „Zur Traube", Maria Rumpf geb. Habich, Franz Rumpf, Leutnant, z. Zt. im Felde, Josef Rumpf, Gefr., z. Zt. i. Lazarett, Hermann Rumpf, Soldat, z. Zt. im Felde.

Mit den Hinterbliebenen trauern auch wir um den Verlust unseres lieben unvergeßlichen Arbeitskameraden. Wir behalten ihn alle in treuestem Gedenken.
Stadtverwaltung Bühl.

Statt des erhofften Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare schmerzl. Nachricht, daß unser lb. u. braver Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel und Neffe

Erich Sandhaas

Soldat, bei den schweren Kämpfen bei Orel am 17. 7. 43 infolge schwerer Verwundung sein junges Leben von 19½ Jahren für seine geliebte Heimat dahingab.

Bühlertal, 18. August 1943.

In tiefem Leid u. unsagb. Trauer: Wilhelm Sandhaas u. Frau Paula geb. Jost u. Geschwister Eugen u. Gertrud Sandhaas; Fam. Albert Jost nebst Angehörigen u. Verw.

Statt Karten. Nach arbeitsreichem Leben und längerer Krankheit ist mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Wilhelm Huber

Oberlehrer a. D., am 22. Aug. 1943 im Alter von nahezu 68 Jahren unerwartet schnell von uns gegangen.

Karlsruhe, 22. August 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Frieda Huber Wwe. geb. Fugger.

Die Einäscherung findet am 25. 8. 1943 im Karlsruher Krematorium statt. Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Als erste Nachricht nach seinem Urlaub, erhielten wir die traurige, kaum faßbare Mitteilung, von dem Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Franz Kühne

Gefreiter in einem Gren.-Regt., Inh. d. Inf.-Sturmabz. Er fiel am 9. Aug. 1943 im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren für uns und seine geliebte Heimat.

Niederschopfheim (Gashaus „Zum Adler"), 21. August 1943.

Um ihn trauern in tiefem Schmerz seine Eltern, Geschwister und sein Schwager.

Franz Kühne und Frau Rosa geb. Eggs, Frau Margarete Hacker geb. Kühne, Uffz. Ernst Hacker, z. Zt. im Osten, Uffz. Johann Kühne, b. d. Wehrmacht, Willi Kühne und Verwandte.

Wir verlieren in Franz Kühne einen treuen und fleißigen Arbeitskameraden und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Betriebes Firma Wein- und Edelobstbrennerei „Badenia", Inh. August Schmidt, Offenburg.

Nach längerem, in Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet, verschied im Alter von 37½ Jahren uns. liebes gutes Mütterlein, uns. unvergeßl. liebe Tochter, einzige liebe Schwester, uns. liebe gute Schwägerin und Tante

Helene Kappes Wwe.

geb. Wilkens. Sie folgte ihrem lieben Manne nach.

Karlsruhe, 21. August 1943.
Trauerhaus: Scheffelstr. 60.

In tiefer Trauer: die Kinder: Rudi, Gisela und Marita; die Eltern: Georg Wilkens und Frau; Fam. Karl Wilkens, Khe.; Fam. Ludwig Wilkens, Posen; Schwager: Albert Kappes und Anverwandte.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 24. August, um 10 Uhr, im Krematorium statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe, gute, unvergeßliche Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lisette Heß

geb. Kollum, im Alter von nahezu 68 J. sanft im Herrn entschlafen ist.

Eggenstein, 22. August 1943.

In tiefer Trauer: Karl Heß, Fam. Wilhelm Nagel, Fam. Karl Heß, Neureut, Fam. Ludwig Heß, Fam. Friedrich Heß, Khe.-Hagsfeld.

Beerdigung: Dienstag, 24. 8. 1943, nachmittags 4 Uhr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine lb. gute Frau, Tochter, Schwester und Tante

Elisabeth Braunstein

geb. Schneider

wohlvorbereitet, im Alter von nahezu 43 J. im Krankenhaus Offenburg, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Müllen, 21. August 1943.

In tiefer Trauer: der Gatte: Xaver Braunstein, Triebwagenführer, die Mutter: Berta Heitz geb. Anselment, die Geschwister: Fam. Josef Schneider, Tengen; Fam. Ludwig Schneider, Radebeul; Fam. Ullrich Schneider, Dundenheim; Fam. Anton Schneider, Müllen; Gefr. Ludwig Schneider, z. Zt. im Felde.

Beerdigung: Dienstagmorgen 9 Uhr.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche und unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner so sehr geliebten Kinder, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Stefan Hirth

Gefr. in einem Panzerjäger-Rgt., im Alter von 30 Jahren bei den schweren Kämpfen bei Orel am 24. Juli 1943 den Heldentod starb. In treuester Pflichterfüllung gab er sein junges Leben für seine geliebte Heimat. Unvergeßlich für seine Lieben ruht er auf einem Heldenfriedhof im Osten. Er folgte fünf Monate später seinem Schwager Friedr. Weber im Tode nach.

Michelbach (Kr. Rastatt), 18. 8. 43.

In tiefer Trauer: Rosa Hirth geb. Weber und Kinder Irene u. Helga, die Eltern: Josef Hirth und Frau Magdalena geb. Rieger, Familie Martin Hirth, Familie Wilhelm Bittmann und Angehörige.

Auch wir verlieren durch den Heldentod unseres lieben Stefan Hirth einen pflichtbewußten, äußerst tüchtigen und guten Arbeitskameraden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Betriebes des Gefallenen.

Berichtigung: Die Beisetzung des Reinhold Koch findet am Montag, 23. August, um 16 Uhr, auf dem Beiertheimer Friedhof statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Offenburg. Öhmdgrasverkauf. Das Domänenamt Offenburg verkauft das Öhmdgras wie folgt: in Schuttern im Prinzen am Mittwoch, den 25. 8. 43 vorm. 10 Uhr; in Gengenbach im Löwen am Mittwoch, den 25. 8. 43, nachm. 14.30 Uhr; in Eckartsweier in der Krone am Donnerstag, den 26. 8. 43, vorm. 8 Uhr und 10 Uhr die Wiesen der Gemarkung Eckartsweier und Willstätt; in Zusenhofen in der Linde am Donnerstag, den 26. 8. 43, nachm. 4 Uhr; in Nesselried im Engel am Donnerstag, den 26. 8. 43, nachm. 6 Uhr.

Stellen-Angebote

Buchhalter(in), tücht. Kraft, mögl. in Durchschreibebuchführung erf. u. bilanzsicher, zum sofortig. Eintritt in Dauerstellung ges. Schriftl. ✉ mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen erbet. an Markstahler & Barth, Karlsruhe.

Nebenverdienst, guter, dch. Uebernahme der Nachtwache in größ. Bürobetrieb im Zentrum der Stadt. Geeignete männl. Kräfte wollen ihre Adresse unter Angabe des Alters und der Tagesbeschäftigung angeben unter 62071 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Arbeiter (Arbeiterin), jugendl., für Dauerstellung für unser Lager und die Werkstatt gesucht. Telefonbau u. Normalzeit, Khe., Gartenstr. 4.

Assistentin, med. techn., zur Unterstützung des hauptamtl. Betriebsarztes und zur Mithilfe in einer größeren Krankenstation von süddeutsch. Großbetrieb zu baldmögl. Eintritt gesucht. Bewerbungen unt. Kennzahl 1110 an „Ala", Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Wirtschafterin, firm in allen Sparten des Haush., Kochen, Nähen und Wäschebehandlung, m. gt Allgemeinbild., als Vertrauensperson ges. Alters in frauenl. Haush. ges. ✉ mit genauen Angaben u. 40382 Führer-Verl. Khe.

Platzanweiserin ges. UFA-THEATER Karlsruhe. (40613)

Zimmermädchen, zuverl. (auch ält.) in gute Jahresstelle zum baldig. Eintritt gesucht. Hotel „Hospiz", Pforzheim. (40234)

Stellen-Gesuche

Frau, junge, sucht zum 1. Okt. in Baden, Karlsruhe oder Umgebung, Stelle auf kaufm. Büro, am liebsten größeres Einzelhandelsbüro (auch Großhandelsbüro), weil da auch bisher tätig. ✉ erbeten unt. 40569 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

Brautkleid, Gr. 42, eleg., m. Kranz, Sommerschuhe, bl.-rot, Gr. 37, mit n. Absatz geboten. Ges. Kostüm od. eleg. Wollstoffkleid u. gleichwert. Sommerschuhe m. höh. Abs. ✉ 61858 Führer-Verlag Karlsruhe.

Brautkleid, eleg., wß., Gr. 42, geboten. Ges. Sportschuhe, Gr. 38. ✉ 61813 Führer-Verlag Karlsruhe.

Brautkleid, Gr. 44, schwz. od. wß., gut erhalt., gesucht, evtl. gegen Tausch von blauem guten Kleid. ✉ 61923 Führer-Verlag Karlsruhe.

Ledermantel o. H.-Anzug, mittl. Gr., beid. sehr gt. erh., gebot. Gesucht H.- od. D.-Rad. ✉ BR 3748 Führer-Verlag Bruchsal.

Krimmerjacke, schw., schön, gebot. Gesucht gut erh. Kostüm, sportl. oder Wollkleid, Größe 46/48. ✉ BA 3315 Führer-Verlag B.-Baden.

Kletterweste, gut erh., für 12j. Mädchen gebot. Ges. Hosen f. 5jähr. Knaben. ✉ 61827 Führer-Verl. Khe.

2 Steppdecken, rote, od. D.-Mantel, Gr. 44/46, gebot., H.-Anzug, Gr. 52, od. Teppich, 3×4 m, gesucht. ✉ 61888 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelzmantel, Gr. 42—44, gut erh., ges. i. Tausch geg. br. Lederjacke etc. ✉ RA 4024 Führer-Verlag Rastatt.

Uebergangsmantel geg. Fuchspelz od. D.-Reitstiefel zu tauschen. ✉ Ue 40498 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herren-Gummimantel geg. Taschenuhr zu tauschen gesucht. ✉ 61942 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelzbesatz, grau od. braun, für 2 Manteltaschen, Kragen u. Mütze gesucht. Gebot. Zigarettenetui od. Puderdose. Auch Verkauf k. i. Frage. ✉ P 40242 Führer-V. Khe.

Fahrrad mit Bereifung ges. Evtl. Lederjacke, br., im Tausch gebot. ✉ RA 4023 Führer-Verl. Rastatt.

Jagdglas 8×50, Schreibmaschine Mignon, 3 Damenringe geboten. Ges. neu. Damenfahrrad. Fahrradbereifung 28×1½. ✉ 61334 Führer-Verlag Karlsruhe.

Vermischtes

Wer nimmt Schlafz. u. Küche, evtl. 3 Z.-Wohng., als Beiladung von Khe. nach Bad Mergentheim mit? ✉ 61900 Führer-Verlag Karlsruhe.

Heiraten

Junger Kriegsversehrter, Karlsruher, möchte mit nett. jg. Karlsruherin, die gleich ihm einen aufricht. Kameraden sucht, in Briefwechsel treten zwecks Heirat. ✉ mögl. m. Bild K 40575 Führer-Verlag Khe.

Diplom-Kaufmann, 35 J., sehr gute Erscheing., in sehr gut. Verhältn., sucht gebildete Dame zw. Heirat kennenzulernen. Näh. unt. N.K. 992 D.E.B., Zweigstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 104, Ruf 8166, Eing. Herrenstr. Die erfolgr. Ehe-Anbahnung.

Fräul., gebild., alleinst., 58 J., 1,62 gr., stattl. Erscheing., Barvermög., für Eigenheim, w. Heirat m. Beamt. od. Herrn in sich., gehob. Posit. ✉ F 40566 Führer-Verlag Khe.

Theater

Baden-Baden. Kleines Theater. 19 U. „Klaus von Bismarck".

Filmtheater

UFA-THEATER u. CAPITOL täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr **„Münchhausen"** — der große Farbfilm und zugleich der größte aller bisher geschaffenen Ufa-Filme mit Hans Albers, Brigitte Horney, Ilse Werner, Ferdinand Marian, Hermann Speelmans, Käthe Haack. Jugendliche nicht zugelassen.

GLORIA — PALI. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr **„Frauen sind keine Engel"**. Eine tolle Komödie voller Ueberraschungen unter der Spielleitung von Willi Forst. Marthe Harell, Axel v. Ambesser, R. Romanowsky. Jugendliche ab 14 J. zugelassen.

RESI. In Wiederaufführung! **„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn"**. Heinz Rühmann, Hans Moser, Theo Lingen u. a. Beg.: 3.00, 5.15, 7.30. Mit Kulturfilm und Wochenschau.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen **„Ein falscher Fuffziger"** mit Adele Sandrock, Theo Lingen, Lucie Englisch. Beginn 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jg. verb.

ATLANTIK. „Die glücklichste Ehe der Welt". 2 Stunden lustige Unterhaltung mit Maria Andergast, Wolf Albach Retty, Hans Moser, Jugendverbot. Beginn: 3, 5.15, 7.30 Uhr. Sonntags 2.30, 4.45, 7.30 Uhr.

RHEINGOLD. Heute letztmals. 3.30, 5.45, 8.00 **„Das Ferienkind"**, eine heitere Episode aus unseren Tagen. Hans Moser, Lizzi Holzschuh, Gertrud Wolle u. a. Die neueste Wochenschau. Jugend zugelassen.

SCHAUBURG. Heute letztmals. 3.30, 5.45, 8.00 **„Altes Herz wird wieder jung"**, ein originelles Film-Lustspiel mit Emil Jannings, Maria Landrock, Viktor de Kowa u. a. Die neueste Wochenschau. Jugend üb. 14 Jahre zugelassen.

Durlach. Skala. 2. Woche. Täglich 3.30, 5.45, 8.00 **„Späte Liebe"**, ein Frauenschicksal, gestaltet von der unvergleichlichen Künstlerin Paula Wessely. Weiter wirken mit: Attila Hörbiger, Inge List, Fred Liewehr u. a. Die neue Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M.T. Letztmals 5.00 u. 7.30 U. **„Einmal im Jahr"**, ein pikantes Lustspiel. Dazu **„Kristalle"** u. neue Tonwoche. Jug. üb. 14 J. zugelass.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Tägl. 5 u. 7.30 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr der große Ufa-Film **„Geliebte Welt"**, mit Brigitte Horney, Willi Fritsch, Mady Rahl, Paul Dahlke u. a. Jugendl. über 14 J. zugelass.

Rastatt. Resi. Wir verlängern den neuen Ufa-Film **„Liebesgeschichten"** mit W. Fritsch u. H. Schroth.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 20 Uhr **„Sophienlund"** mit H. Liedtke, K. Haack, H. Schroth u. a. Jugend zugelassen. Wochenschau zu Beg.

B.-Baden. Kino des Westens. 19.30 U. **„Kein Wort von Liebe"**.

B.-Baden. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 U. **„Himmel, wir erben ein Schloß"**.

Baden-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 und 19.30 Uhr **„Späte Liebe"**.

Bühl. Lichtspielhaus. „Damals".

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Damals".

Veranstaltungen

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Abends 19.30 Uhr unser großes Varietéprogramm **„Humor und artistische Delikatessen"**. Kapelle Freddy Martens. (40546)

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr, Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Private Lehrgänge für
Stenografie und
Maschinenschreiben
Buchführung
Tages- und Abendunterricht
Leiter: Otto Autenrieth
staatl. geprüft. Lehrer der Stenografie
Karlsruhe, Kaiserstrasse 67
(Eing. Waldhornstr.) / Fernruf 8601
Wiederbeginn d. Unterrichts 23. August 1943
Anmeldungen sofort erbeten.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16 u. 20 U. **Konzerte des Sinf.- u. Kurorchest.**

Baden-Baden. Kurhaus-Gaststätten. Dienstags geschlossen.

K.d.F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Mittwoch, den 25. u. Donnerstag, den 26. August, jeweils 19.30 Uhr **2. Schloßkonzert „Musikalische Kostbarkeiten"**. Johanna Hertle-Viernstein (Klavier), Marianne Welsch (Sopran), Werke von Händel, Mozart, Beethoven, Schumann, Schubert. Karten zu 2.— RM (Ringmitglieder 1.50 RM) in der KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a (Ludwigsplatz) erhältlich. (39971)

Geschäftliche Empfehlungen

Herbert Hübelt, Markthalle. Dienstag, den 24. 8., **Frischfischverkauf,** Nr. 401—750. (39887)

Fa. Ratzel, Markthalle. Heute **Fischverkauf** Nr. 1000—1400.

Richard Haas. Seefischverteilung: Dienstag, 24. Aug., ab 9 Uhr, auf die Nummern 3401—4400. Bitte Einschlagpapier mitbringen!

Kaltschalen sind im Sommer sehr erfrischende Vor- und Nachspeisen. Wenn das Obst fehlt, bereitet man diese mit 1 Liter Wasser aus einem Päckchen Rote-Grütze-Puddingpulver. Mondamin-Ges. m.b.H., Berlin-Charlottenburg 9. Bitte verlangen Sie kostenlose Rezeptvorschläge.

Wenn Sie den guten Crem-Ellocar aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselb. mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leer. Ellocar-Crem-Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalt. um so früher eine Packung hochwertige Crem-Ellocar.

Carbolineumfarbe für Gartenhäuser, Umzäunungen usw. in bekannter Güte wieder zu haben im Farbenhaus Luipold, Karlsruhe, Körnerstraße 38. Ruf 3316. (30828)

Fallverdunkelungsrollos und Rolloandrücker liefert an Wiederverkäufer Eduard Reisser, Großhandlung, Stuttgart-N, Königstraße 20.

Kreis Rastatt

Med. Univ. Dr. Karl Seidl, prakt. Arzt, Baden-Baden, Ludwig-Wilhelm-Pl. 4. Sprechstunden: 9—12 an Wochentagen und nach Vereinbarung. Fernsprecher 1250. (3337)

Aus der Ortenau

Offenburg. Seefischausgabe: Dienstag 9—13 Uhr. Burg 431—700, Pfirmann 741—800 und 1—120, Schlotter 801—850 und 1—150, Tritschler 801—1100. (3454)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg